ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 5. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40 יום שלישי, כ״ח אב תשל״ה ★ המחיר ל״י

Sonntag, 3.

Tel Aviver Hotels werben um ...

... über etappenw... Teuerungszulage...

... LEISTET WIEDERGUTM... ZAHLUNGEN AN POLE...

...pan gab den Forderungen einer ...ruppe der »Roten Armee« nach

...glieder der japanischen ...rorganisation „Rote Ar... besetzten gestern das ame...che und das schwedische ...lat in Kuala Lumpur, der ...stadt von Malaysia, und ...n dort Geiseln.

... Gegenleistung für die Frei... der Geiseln verlangten die ...isten die Freilassung von sieben ihrer Mitglieder, die in Japan wegen Mordanschlägen, Flugzeugentführungen und anderer Terroraktionen in Asien, Europa und auch im Nahen Osten Gefängnisstrafen abbüssen. Den Terroristen in Kuala Lumpur sollte zugleich ein grosses Passagierflugzeug zur Verfügung gestellt werden, mit dem sie sich in ein Land nach ihrer Wahl, offenbar in einen arabischen Staat, begeben können.

Unter den Geiseln befindet sich auch der amerikanische Konsul und ein schwedischer Attache. Die Terroristen gaben aber bekannt, dass sich mehr als 50 weitere Geiseln in ihren Händen befinden.

Die Polizei von Malaysia liess sofort Scharfschützen in der Nähe des Konsulargebäudes postieren. Die Terroristen drohten fortgesetzt mit der Ermordung der Geiseln, wenn ihre ultimativen Forderungen nicht termingemäss erfüllt werden. Zusätzlich zu dem Passagierflugzeug forderten sie einen Hubschrauber, der sie zum Flugplatz bringen solle. Sie unterstrichen ihre Drohungen verschiedene Male durch Schüsse aus dem Konsulargebäude. Hierbei wurde ein Polizist getötet.

Am Nachmittag erklärte sich die japanische Regierung bereit, die Forderungen der Terroristen zu erfüllen. Den Terroristen wird ein Passagierflugzeug vom Typ DC-8 zur Verfügung stehen, das heute vormittag in Kuala Lumpur eintreffen soll. Japan überliess es aber der Regierung von Malaysia, dieses Angebot anzunehmen.

Als Begründung wurde angegeben, dass die Regierung von Japan auf jedem Wege versuchen wolle, das Leben der Geiseln zu retten. Angeblich soll auch die Regierung Schwedens um die Einleitung einer solchen Rettungsaktion ersucht haben.

Gegen Abend ergab sich eine neue Komplikation, als zwei der sieben Terroristen, die Japan aus dem Gefängnis zu befreien bereit war, sich weigerten, zusammen mit ihren Komplicen nach Kuala Lumpur zu fliegen. Aus dieser Meldung ist nicht klar ersichtlich, ob sich diese Terroristen jeglicher Freilassung oder nur dem Flug nach Malaysia widersetzen.

...ahalsoldat im Kampf mit ...erroristengruppe gefallen

...) — Ein Zahalsoldat fiel ...wei wurden verletzt bei ei... Zusammenstoss mit einer ...istengruppe in der Gegend ...damit im Westgalil. Bei ... gleichen Zusammenstoss ... ein Terrorist getötet und ...wurden gefasst.

... gefallene Soldat heisst Sa...lahat, 19 Jahre alt, aus ...Dorf Churfejsch.

... Zusammenstoss ereignete ...stern um 1.30 nachts, als ...erroristen versuchten, aus ...ischem Gebiet in Israel ...ringen. Die Zahalpatrouil...fnete das Feuer und tötete ...der Terroristen. Bevor sie ... wurden, gelang es einem ...iden überlebenden Terro... eine Handgranate zu wer... Bei der Explosion wurde ...halsoldat getötet und zwei ... verletzt. Die beiden Ter...n konnten lebend gefasst ...

... Ort des Zusammenstosses ...nan die Waffen der Terro... sowie Handgranaten, ...scheren und Proviant. Die Terroristengruppe gehört der „El Fatah"-Organisation an.

SPRENGSTOFF-SCHMUGGEL VEREITELT

(WT) — Der Versuch, einen Koffer mit Sprengstoffen über die Allenby-Brücke zu schmuggeln, konnte vereitelt werden. Eine Einwohnerin des Gazastreifens kehrte von einem Besuch in Jordanien zurück und in ihrem Besitz befand sich ein Koffer mit Sprengstoffen.

Der Koffer wurde wie üblich untersucht und dabei wurde entdeckt, dass Sprengstoff im Gewicht von zwei Kilo an seinen Innenwänden angebracht war. Der Sprengstoff hätte mit elektrischer Zeitzündung betätigt werden sollen. Aus der Art wie der Sprengstoff im Koffer verborgen war ergibt sich, dass die Arbeit von einem Fachmann durchgeführt wurde. Eine Explosion des Sprengstoffes hätte schweren Schaden anrichten können. Die Sicherheitsorgane haben eine Untersuchung eingeleitet.

Regierung erörtert Stockholmer Gespräche und Terrorbekämpfung

(HM) — Der Grossteil der gestrigen Regierungssitzung, die in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses fiel, war Fragen der Terrorbekämpfung gewidmet.

RABINS BERICHTERSTATTUNG

Zu Beginn der Sitzung referierte Ministerpräsident Rabin über die Tagung d. europäischen Sozialistenführer in Stockholm, an der er am Wochenende teilgenommen hatte. Der Ministerpräsident erläuterte seine Bemühungen, die Teilnehmer der Tagung zum Widerstand gegen *die arabische Initiative, Israel* aus der UN zu entfernen oder zu suspendieren, zu bewegen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, wenn sich auch noch nicht eindeutig voraussagen lasse, ob die Unantastbarkeit Israels in der UN-Vollversammlung sichergestellt worden sei.

Rabin gab auch ein Referat über seine Gespräche mit den Führern verschiedener sozialistischer Parteien Europas, die ebenfalls an der Stockholmer Tagung teilgenommen hatten, sowie über seine zweistündige Unterhaltung mit UN-Generalsekretär Dr. Waldheim am Stockholmer Flughafen.

Die Verhandlungen über das **Teilabkommen mit Ägypten** konnten noch nicht erörtert werden, nachdem die ägyptische Antwort auf die letzten israelischen Vorschläge voraussichtlich erst heute oder morgen aus Washington nach Jerusalem übermittelt werden wird.

GENERALSTABSCHEF REFERIERT UEBER SICHERHEITSLAGE

Anschliessend gab Generalstabschef Gur einen Rückblick über Sicherheitsbelange.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde **Amos Eran** zum Generaldirektor des Amtes des Ministerpräsidenten mit Wirkung *vom nächsten Sonntag ernannt.*

Eran wurde vor 39 Jahren in Israel geboren, maturierte in Jerusalem und erhielt ein Diplom in Staatswissenschaften von der amerikanischen Universität in Washington. Er absolvierte auch den Master in diesem Fachbereich, diente als Offizier einer Minderheiten-Einheit in der israelischen Armee, war als Reservist im Panzerkorps und als Aufklärer (Informationsabteilung) tätig.

Zwischen 1960 und 1965 war er Chefsekretär der Gewerkschaftsabteilung der Histadrutexekutive und von da an bis 1972 Attache und Botschaftsrat für Arbeitsangelegenheiten an der israelischen Botschaft in Washington. Seit 1972 bis zu seiner Ernennung war er Generaldirektor des Pensionsfonds „Mivtachim" und Dozent an der Tel Aviver Universität im Studienkreis für USA-Geschichte und Politik.

Amos Eran ist verheiratet und Vater von drei Söhnen.

TERRORBEKAEMPFUNG

Das Kabinett setzte sich ausführlich auf der gestrigen Sitzung mit allen Aspekten der israelischen Bekämpfung des arabischen Terrors auseinander. Die Minister stellten Fragen und es kam zum Meinungsaustausch.

Dinitz erhaelt heute von Kissinger die Antwort Aegyptens

Der amerikanische Aussenminister Kissinger will heute mit Simcha Dinitz, dem israelischen Botschafter in Washington, über die ägyptische Antwort auf Israels Vorschläge zu einem Interimsabkommen im Sinai beraten.

Die Stellungnahme Ägyptens war durch den amerikanischen Botschafter Herman Eilts nach Belgrad, der letzten Station des Präsidenten Ford auf seiner Rundreise nach der Konferenz von Helsinki, überbracht worden.

Ford will durch US-Bemuehungen eine Weltkatastrophe verhueten

Die USA werden weiterhin versuchen, auf dem Wege eines Interimsabkommens zwischen Israel und Aegypten einen Fortschritt bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten zu erreichen, würden sich aber einer *Wiederaufnahme der Genfer* Verhandlungen nicht widersetzen, wenn diese Bemühungen zu keinem Erfolg führen können.

In diesem Sinne äusserte sich der amerikanische Präsident Gerald Ford vor Journalisten nach seiner Aussprache mit dem jugoslawischen Präsidenten Tito in Belgrad. Er bezeichnete es als vordringlichste Aufgabe der USA, eine **Katastrophe im Nahen Osten** und in der ganzen Welt nach besten Kräften zu verhindern zu suchen. In diesem Zusammenhang erwähnte Ford ausdrücklich die Zusammenarbeit zwischen den USA und den Blockfreien Staaten, zu denen auch Jugoslawien gehört. Er versicherte zugleich einen Ausbau der amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen mit Jugoslawien.

Sadat koennte neuen Krieg beginnen

... ägyptische Staatspräsident ...r Sadat könnte einen neu...egrenzten Krieg gegen Is...beginnen, wenn die ägypti... Wirtschaft keinen Auf...ng nimmt — so berichtet ... Tage die „Boston Globe". ...eitung bezieht sich bei die...Nachricht auf *eine* Unter...ng des amerikanischen Ver...ungsrates.

... „Boston Globe" stellt aber ... Israel sei sark genug, bin...0 Tagen jede Kombination ...abischen Staaten zu besie... welche den Krieg beginnen ... Trotzdem kann — nach ...ng der Zeitung — Ägypten ... neuen, begrenzten Krieg ... Israel beginnen, wenn eine ...hlechterung in seiner inne...ituation eintritt.

...erselben Nachricht schreibt ...eitung, ein ägyptischer Ge... sei gefragt worden, was ...ächsten Schritte Sadats wä... wenn die Bemühungen um ...Teilabkommen mit Israel ...ern und eine wirtschaftli... Verschlechterung der Lage ...ptens eintritt. Der General ... geantwortet haben: „Er ... einen begrenzten Krieg be...n".

... solcher Krieg — betonte ... erwähnte General — wird ... Volk vereinen und Ägypten ...nötige Geld von Saudi-Ara... und Kuwait verschaffen. In ...n solchen Krieg wird, seiner ...ung nach, Israel einen ho... Preis für das Festhalten an ...besetzten Gebieten zu zahlen ...n und es wird schwere Ver... erleiden, so dass es schlie...s...wieder den Verhandlungsweg ... beschreiten müssen.

Die Zeitung betont, Israels Bewaffnung sei grösser als jene im Jom Kippur-Krieg und sein Panzerkorps sei seither um ein Drittel gewachsen. Die Zeitung zitiert auch einen ungenannten amerikanischen Militärexperten, welcher sagte, vom rein militä*rischen Standpunkt gesehen seien* die Araber stark genug, um für einige Tage eine gelungene Initiative zu entwickeln. Sie zeigten 1973, dass sie imstande sind, einen koordinieren Angriff auf Israel auszuführen, aber zum Unterschied von damals ist es jetzt sehr fraglich, ob Israel abwarten wird, bis der Feind den ersten Schlag führt. Wenn Israel nämlich an seinen Grenzen wesentliche militärische Verstärkungen des Feindes feststellt, kann es mit einem Präventivkrieg beginnen und dies bildet — nach Meinung der Zeitung — heute die grösste Gefahr im Nahen Osten.

Amerikanischer Botschafter bei Finanzminister Rabinowitz

Der neue amerikanische Botschafter in Israel Malcolm Toon stattete gestern Finanzminister Jehoschua Rabinowitz in dessen Jerusalemer Amtskanzlei einen Höflichkeitsbesuch ab. Der Botschafter war von seinem Wirtschaftsberater William B. Dozier begleitet.

Israelischerseits nahmen an dem sich entwickelnden Gespräch der Generaldirektor des Finanzministeriums Arnon Gafni und der Wirtschaftsberater des Finanzministers Efraim Dowrat teil. Es wurden zentrale Probleme der israelischen Wirtschaft erörtert. Das Gespräch betraf auch die amerikanische Finanzhilfe an Israel.

Der Finanzminister teilte dem Botschafter mit, dass die israelische Regierung beabsichtige, demnächst eine Abordnung zu Finanzgesprächen nach Washington zu entsenden. Dieser Delegation werden nebst Generaldirektor Gafni und Wirtschaftsberater Dowrat auch der Wirtschaftsberater des Verteidigungsministeriums David Kohaw angehören. Die israelische Abordnung wird Vertretern der amerikanischen Regierung Erläuterungen über Israel-Bedürfnisse im Bereich der Wirtschaft und der militärischen Aufrüstung erteilen.

Unser **HM-Korrespondent** fügt ergänzend hinzu:

Aus gut informierter Quelle verlautet, dass während der letzten Begegnung zwischen Ministerpräsident Rabin und dem US-Aussenminister Kissinger in Bonn vereinbart wurde, der Einfrierung der Wirtschaftsbeziehungen, wie sie sich als Folge der Neubewertung der amerikanischen Nahostpolitik ergeben hatte, ein Ende zu setzen und die Verhandlungen über die militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse Israels wiederaufzunehmen.

Israel hatte seinerzeit, bevor die Beziehungen mit Washington durch den Abbruch der Kissinger-Mission im März dieses Jahres getrübt worden waren, eine Gesamthilfe von 2,5 Milliarden Dollar für das laufende Finanzjahr und ähnliche Summen pro Jahr für die Zeitdauer bis 1980 beansprucht. Von diesem Betrag sollten 1,8 Milliarden Dollar Aufrüstungszwecken dienen und der Rest als Wirtschaftsbeihilfe verbucht werden. Während die vereinbarte Abreise der israelischen Delegation, wahrscheinlich schon im Laufe der kommenden Woche, eine merkliche Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern kennzeichnet, ist sie noch nicht dahingehend zu deuten, dass die Neubewertung der amerikanischen Nahostpolitik nunmehr als abgeschlossen zu betrachten sei.

BESTAETIGUNG AUS DEN USA

Die Amerikaner haben gestern offiziell bestätigt, dass eine israelische Delegation nach Washington kommen wird, um über die weiteren Hilfsleistungen zu beraten. In der offiziellen Mitteilung des Weissen Hauses ist jedoch noch kein Termin angegeben. Dem Wortlaut nach zu urteilen, wird es sich lediglich um Vorbesprechungen handeln, die noch nicht mit einer abschliessenden Uebereinkunft enden werden.

Bei dieser Gelegenheit bestätigte der Sprecher des State Departments, dass die Amerikaner an den Nord-Jemen Waffen liefern werden. Die Lieferung der Waffen soll jedoch erst nach Abschluss der Neubeurteilung der Nahost-Situation durch die Amerikaner erfolgen.

Aegypten besteht auf der Raeumung der Sinai-Paesse durch Israel

Präsident Sadat betonte neuerlich, Aegypten bestehe darauf, dass Israel sich von den strategischen Pässen des Mitle und Gidi zurückzieht und die Oelfelder aufgibt — so berichtete gestern die ägyptische Zeitung „El-Ahram".

Sadat soll dies bei einer Beratung mit seinem Assistenten im Zusammenhang mit den Verhandlungen welche über ein Teilabkommen im Sinai geführt werden, erklärt haben. Diese Haltung des ägyptischen Staatspräsidenten wurde — „El Ahram" zufolge — dem amerikanischen Böschafter in Kairo Herman Eilts mitgeteilt, welcher sofort nach Belgrad flog, um diese ägyptische Haltung dem amerikanischen Präsidenten Ford und seinem Aussenminister Kissinger zu überbringen.

Militaerbuendnis zwischen Jordanien und Syrien soll schon unterzeichnet sein

Die libanesische Zeitung „El *Sapir*" *berichtete, dass Syrien* und Jordanien bereits ein militärisches Bündnis geschlossen haben, welches ein gemeinsames Oberkommando einschliesst. Der Sitz dieses Oberkommandos soll in Amman sein.

Die Zeitung berichtet weiter, dass diesem Bündnis entsprechend syrische Truppen in Jordanien eingesetzt werden können. Die Zeitung bezieht sich *dabei auf diplomatischer Kreise* in Beirut, denen zufolge das *Abkommen vor einer Woche in* Amman bei den Verhandlungen zwischen Delegationen beider Staaten zustande kam. Die gemeinsame Erklärung, welche damals veröffentlicht wurde, betonte vor allem die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Staaten und berührte militärische Angelegenheiten nur am Rande.

„El-Sapir' behauptet, beide Staaten haben es vorgezogen, das militärische Abkommen in der erwähnten Erklärung nicht zu berühren.

VERHAFTUNGEN IN IRAN

Mehr als 7.000 Händler wurden in Teheran wegen Überschreitungen der Höchstpreise verhaftet.

Verhandlungen ueber die Beilegung des Flugpersonal-Streiks

...n nochmaliger Versuch der ...l-Leitung, den für heute an...ten Streik des Flugperso... zu verhindern, gelang ge...abend noch nicht.

... Al-Generaldirektor Morde... Ben-Ari hatte dem Betriebs... des Flugpersonals in einem ...elben mitgeteilt, dass er ... Absprache mit allen an...n Instanzen keine Zusatzleistungen gewähren werde. Eine nochmalige Aussprache endete gegen 21.30 Uhr ohne greifbare Ergebnisse.

Inzwischen haben die Zollbeamten die Abfertigung der Flugpassagiere unterbrochen, nachdem sie erklärt hatten, dass sie wegen des grossen Gedränges in der Abfertigungshalle keine geregelte Arbeit leisten können.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Präsident Ford bedauerte jetzt, dass er die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Schriftsteller Alexander Solschenizyn nicht genutzt hatte, weil er glaubte, mit einem solchen Treffen seine Detente-Politik zu gefährden.

Senator Edward Kennedy erklärte ausdrücklich, dass er eine erneute Nachprüfung der Morde an seinen Brüdern, Präsident John Kennedy und Senator Robert Kennedy, nicht für erforderlich halte.

Dem indischen Parlament wurde von der Regierung eine Gesetzesvorlage zur Abstimmung vorgelegt, die eine völlige Aufhebung der Anschuldigungen gegen die Ministerpräsidentin Gandhi ermöglichen würde.

Nord-Korea hat jetzt in seinem amtlichen Presseorgan die Ansicht veröffentlicht, dass nicht die Teilung des Landes sondern nur die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Süd-Korea zur ständigen Spannung im Fernen Osten beitrage.

Der iranische Innenminister traf zu einem Besuch im Irak ein, auf dessen Programm die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern steht.

Der französishe Präsident will noch in diesem Jahr zu einem Besuch nach Kuweit kommen.

Amintore Fanfani, der 67-jährige frühere italienische Regierungschef, verheiratete sich in aller Stille zum zweiten Male.

FIAT 500, der italienische Kleinwagen, der 18 Jahre lang einen grossen Verkaufserfolg erzielte, wird seit dem vergangenen Freitag nicht mehr produziert.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 18—27, Tel Aviv 23—29, Haifa 25—29, *Galil 18—27, Kinneret 23*—35, Afula 20—33, Lod 21—31, Totes Meer 22—36, Beer Schewa 21—31, Ejlat 26—36 Grad.

Wellenhöhe 80—120 cm.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا عند الأصل

aus Israels PRESSE

TEUERUNGSZULAGE OHNE INFLATION

Der erste Stein des Anstosses liegt schon auf dem Weg. Mit *diesen Worten kommentiert Ha*arez die Forderungen der Ingenieure, die mit Sanktionen ihre Verlangen unterstützen wollen und so die Lohnpolitik der Regierung erstmals auf den Prüfstand nehmen. Es bleibt zu hoffen, dass die Ingenieure besser als ihre radikalen Chefs verstehen, dass die von letzteren vorgebrachten Forderungen unberechtigt sind.

Das vom Histadrut-Generalsekretär ausgehandelte neue Lohnabkommen befriedigt nach An*sicht von Dawar die Ansprüche* des weitaus grössten Teils der Lohnabhängigen. Die nach langen Verhandlungen beschlossene Teuerungszulage erhält die Kaufkraft der breiten Oeffentlichkeit, ohne eine neue inflationistische Welle auszulösen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die Anwendung des neuen Abkommens auf einige Schwierigkeiten stossen wird und zudem etliche Störungen in den Arbeitsbeziehungen hervorrufen kann.

*Die Bedeutung des neuen Ab*kommens liegt für **Omer** in der genauen Einhaltung des bewährten Prinzips, dass die Lohnempfänger für die jeweilige Teuerung vollständig entschädigt werden müssen. Natürlich müssen auch sie Opfer bringen, wie es die Lohnpolitik der Regierung derzeit von allen verlangt, aber insgesamt gesehen ist das Abkommen gerecht und daher zu begrüssen. Es billigt den Arbeitern und Angestellten die angesichts der schwierigen Wirtschaftslage *bestmöglichen Bedingungen zu.*

ERFOLG DER INFORMATIONSPOLITIK

Hazofe stimmt der Bemerkung Ministerpräsident Rabins anlässlich seiner Rückkehr aus Schweden zu, wonach die israelische Informationspolitik in der letzten Zeit einige bedeutende *Erfolge* erzielt hat, die einen Wechsel im Gesamtbild für möglich erscheinen lassen. Aber diese Erfolge, so wichtig sie auch sein mögen, dürfen uns nicht davon abhalten, unsere Anstrengungen weiter zu verstärken, unsere Position international gesehen noch auszubauen.

FORTSCHRITT AUF DEM WEGE DER DETENTE

Eine durchaus optimistische Bilanz des Gipfeltreffens von Helsinki zieht **Al Hamischmar**, *der die Politik der Detente ze*stärkt aus dieser Konferenz hervorgehen sieht. Dies erleichtert vieles, insbesondere aber eine mögliche Regelung hier im Nahen Osten. Die Chancen für eine solche Regelung sind stark angestiegen, denn die Sowiets werden nun der freien Welt beweisen wollen, dass sie ein Verhandlungspartner sind, der sich um die Einhaltung der abgegebenen Versprechen bemüht.

Der Ausbau und die Verstärkung der Detente-Politik zwi*schen den USA und der UdSSR* bleiben nach wie vor das Hauptziel der amerikanischen Aussenpolitik, während die israelische Regierung wiederum nach Ansicht von **Schearim** vor allem darum bemüht ist, gute Beziehungen zu Washington zu unterhalten. Auf diesem Hintergrund zeichnen sich die Beschlüsse deutlich ab, die die Regierung in Jerusalem in den nächsten Wochen treffen wird. Die letzten Vorschläge unsererseits für ein neues Teilabkommen geben in die*sem Zusammenhang die Stellung* der Regierung wieder, wie sie sich im Laufe der Verhandlungen mit Aegypten herausgebildet hat.

Arbeitsplaetze fuer Bauarbeiter gesucht

Nahezu 6.000 Arbeiter der „Solel Bone"-Bauunternehmen müssen noch im Laufe dieses Jahres einen anderen Arbeitsplatz finden, wenn die Beschränkungen der Bautätigkeit in Kraft bleiben.

Diese Ankündigung des „Solel Bone"-Direktoriumsvorsitzenden Zwi Samir stützt sich auf Berechnungen, die ergeben haben, dass der Umfang der Bauarbeiten dieses Histadrut-Konzerns gegen Ende dieses Jahres nur noch die Hälfte des Bauvolumens im Jahr zuvor erreichen wird: 6.6 Millionen qm Grundfläche gegenüber 13.1 Millionen qm gegen Ende des Jahres 1974. „Solel Bone" hat bereits etwa 1000 Hilfsarbeiter ohne vollständige Berufsausbildung entlassen müssen. Wenn aber jetzt nicht sofort eine Erweiterung des Bauvolumens um min*destens 5 Millionen qm bewil*ligt wird, steht nach der Ueberzeugung von Samir ein Zusammenbruch nicht nur in diesem Konzern, sondern in der gesamten Baubranche bevor.

Arbeitskreise schlagen der Regierung nachgiebige Alternativ-Politik vor

Eine Reihe von Politikern, die zur Zeit nicht zu den offiziellen Repräsentanten der entscheidenden politischen Parteien gehören, haben jetzt Arbeitskreise gebildet, in denen Alternativvorschläge auf innen- und aussenpolitischen Gebieten diskutiert werden.

In der Arbeitspartei steht der frühere Aussenminister **Abba Eban** im Mittelpunkt eines solchen Arbeitskreises. Die erste Zusammenkunft am Wochenende führte bereits zur Ausarbeitung konkreter Vorschläge, die schriftlich niedergelegt wurden. Zusammen mit Abba Eban haben Jizchak Ben-Aharon, Aharon Jariw, Mosche Carmel, Jizchak Navon, Nushat Kazaw und eine Reihe *von Experten an diesen Beratun*gen teilgenommen.

Im allgemeinen zeigt sich in diesem Arbeitskreis die Tendenz, der Regierung ein noch grosszügigeres Nachgeben zu empfehlen. Nach der Ueberzeugung von Eban, wie sie auch im Rahmen einer Bezirkskonferenz in Akko zum Ausdruck kam, stehen jetzt noch weitaus grössere Gefahren bevor als nur die Aufgabe der *Bergpässe* und der *Erdölfelder* im Sinai. Israel kann nicht mehr zwischen einer günstigen und einer ungünstigen Situation wählen, sondern nur noch darüber nachdenken, wie die allerungünstigste Entwicklung aufgehalten werden kann, erklärte Eban dort wörtlich. Aus diesem Grunde empfiehlt er der Arbeitspartei, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die zu einem Interimsabkommen mit Aegypten führen können, denn wenn es zu einer solchen Regelung nicht kommen wird, muss sich Israel der ganzen Welt gegenüber konfrontiert sehen.

Dennoch sieht Eban in einem solchen Interimsabkommen keine Gewähr dafür, dass sich die Situation im Nahen Osten dann für einen längeren Zeitraum beruhigen wird. Zu glauben, dass Aegypten nach der Rückgabe der strategischen Schlüsselpositionen im Sinai auf einen weiteren Rückzug Israels verzichten wird, stellt für ihn eine gefährliche Illusion dar. Auf *der anderen Seite wird Israel nie*mals damit rechnen können, dass sich eine Lösung des Nahost-Konflikts auf dem Wege eines Krieges ergeben kann. Die Amerikaner werden Israel immer wieder nur dann helfen, wenn seine Existenz in Gefahr steht. Sobald sich aber seine Armee einem Sieg nähert, wird diese Hilfe aufhören. Dies hatte sich deutlich genug im Jom Kippur-*Krieg erwiesen, in dem Israel* nicht mehr erreichen konnte, als tatsächlich erreicht wurde. Selbst die Aussicht, dass Israel die eingekesselte III. Armee der Aegypter restlos hätte aufreiben können, gilt für Eban als eine Illusion, die mindestens tausend Gefallene unter den israelischen Soldaten gefordert hätte.

Für den Arbeitskreis um Eban steht daher die Forderung im Mittelpunkt, die Regierung für eine gründliche Ueberprüfung aller Möglichkeiten zu gewinnen, *die zu einer Gesamtlösung* im Nahen Osten führen können. MdK Ben-Aharon möchte in diesen Rahmen sogar eine Beurteilung des ganzen Palästinenser-Problems einbegriffen wissen.

Auch innerhalb des Likud bilden sich Meinungen heraus, die von der harten offiziellen Linie abweichen. Die Diskussion wird hier weniger lautstark geführt, und sucht in derzeit nur schwach spürbarer Weise auf die Partei*leitung einzuwirken. Auch hier* geht es im wesentlichen darum, dass Regelungen mit den arabischen Nachbarländern und vor allem mit Aegypten nicht grundsätzlich ausgeschlagen werden sollten. Ganz deutlich äus[serte] sich in diesem Sinne Arie D[ul]zin, der Finanzverwalter der J[ew]ish Agency, der offenbar ü[ber] eine nicht unbedeutende Z[ahl] von Anhängern verfügt.

In den Linksparteien zeig[t sich] verständlicherweise eine S[tär]kung der radikaleren Linie, jetzt, da sich schon eine gew[isse] Bereitschaft der Regierung [zur] Nachgiebigkeit gegenüber [den] massiven Drohungen von a[...] zeigt, nicht mehr durch K[om]promissvorschläge gedämpft [wer]den muss. Der linke Flügel [for]dert immer deutlicher nicht mehr Verhandlungsbereitschaft] mit den Arabern, sondern eine sozialistische Wirtschaf[tspo]litik im Lande selbst.

Die entscheidenden Gre[mien] der politischen Parteien [haben] diese Anregungen ihrer [Ar]beitskreise schnell zur Ken[ntnis] genommen und dürften no[ch in] dieser Woche hierüber berat[en].

MANGEL AN LANDWIRTSCHAFTSARBEIT[ERN] IM WESTUFERGEBIE[T]

Die an sich ausgezeichnet[e] [...]wärts kommende Landwirts[chaft] im Westufergebiet, die auc[h in] diesem Jahre gute Ernten bringen wird, sieht sich vor [einem] *schweren Problem des Pers[onal]*mangels, wie gestern in Je[rusa]lem mitgeteilt wurde.

Dadurch, dass Zehntaus[ende] von früher in diesen Arbeiten [be]schäftigte Menschen täg[lich] nach Israel kommen, um am Bau und in Fabriken zu [ar]beiten, hat sich der Arbeiterm[an]gel in der Landwirtschaft d[ieser] Zone so weit verschärft, das[s] Landwirte jetzt Löhne bi[eten], die früher für diese Art der [Tä]tigkeit undenkbar gewesen [wä]ren. Die Behörden beschäf[tigen] sich bereits mit dem *Prob[lem]*, eine Lösung zu finden, die [nicht] letztlich zu neuen Komplik[atio]nen führt.

Sgan-Aluf Schalit — der Registrierung seiner nichtjuedischen Kinder als Juden durchsetzte — ging nach Schweden

Sgan-Aluf Benjamin Schalit soll aus dem israelischen Militärdienst ausgeschieden sein und sich bereits nach Schweden begeben haben.

Schalit stand jahrelang im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion, weil er darauf bestanden hatte, dass seine beiden Kinder als „Hebräer" registriert werden, obwohl seine Ehefrau keine Jüdin ist und auch nicht zum Judentum übertreten wollte. Die Rabbinatsgerichte hatten eine solche Verfügung abgewiesen, *weil nach dem Religionsgesetz* nur Kinder einer jüdischen Mutter als Juden gelten können, selbst wenn ihr Vater Jude ist. Das Oberste Gericht verfügte jedoch am 25. Januar 1970 mit der Mehrheit von nur einer Stimme (fünf gegen vier) die Registrierung der beiden Kinder im Bevölkerungsregister des Innenministeriums als Juden. Schalit hatte dem Gericht versichert, dass die Kinder, die in Israel geboren wurden, stets in diesem Land leben werden.

Dennoch führte diese Gerichtsverfügung zu einem Koalitionsbruch, der schliesslich nur dadurch gekittet werden konnte, dass den Religiösen die Registrierung dieser beiden Kinder als Juden als Ausnahmefall zugesichert wurde. Tatsächlich wurde auch das dritte Kind des Ehepaars Schalit, das im Jahre 1971 geboren wurde, nicht als Jude registriert.

Schalit wurde inzwischen Chef-Psychologe im Militär. Jetzt stand er unter dem Verdacht, durch falsche Angaben Zahlungen von Tausenden IL bezogen zu haben. Es ging hierbei um seine Wohnung, die sich im Eigentum seiner Mutter befindet. Den Militärbehörden hatte Schalit angegeben, dass er der Mutter hierfür eine Miete zahlen müsse, die ihm auch vergütet wurde. Als sich der Verdacht auf die Unrichtigkeit dieser Angabe verstärkte, soll ihm ein Militärgerichts-Verfahren angedroht worden sein. Schalit entschied sich aber für den Kompromissvorschlag, aus dem Militärdienst auszuscheiden.

Durchfuehrung aller Bauvorhaben jetzt Hauptproblem der Krankenhaeuser

Die Situation im Ichilow-Krankenhaus von Tel Aviv ist nicht ganz so katastrophal, wie sich aus den ersten Mitteilungen über den Mangel an Krankenschwestern vermuten liess, wurde jetzt von Prof. Harel, dem Generaldirektor der städtischen Krankenhäuser, versichert.

Das Ichilow-Krankenhaus verfügt zwar über insgesamt sechs Operationsräume, aber einer von diesen wurde stets nur bei besonderen Notstandsfällen benutzt. Von den fünf Operationsräumen, für die bisher Schwestern zur Verfügung standen, musste einer zu Beginn der Ferienzeit geschlossen werden, kann aber jetzt wieder geöffnet werden. Dennoch muss aber auch eine Situation, die während der Ferienzeit der Krankenschwestern nur einen Teilbetrieb zulässt, als Notstand bezeichnet werden. Aus diesem Grunde hat die Krankenhausleitung mit allem Nachdruck verlangt, dass jetzt dem Ichilow-Krankenhaus mehr Schwestern aus dem letzten Studienkurs in Tel Aviv zugeteilt werden, denn zusätzlich zu den Schwestern, die Anspruch auf Urlaub haben, müssen auch Nachfolgerinnen für alle bereitstehen, die aus familiären Gründen oder wegen ihres Alters ausscheiden wollen.

Für die fernere Zukunft sieht Prof. Harel jedoch weniger Schwierigkeiten, vor allem in Anbetracht der Bauprojekte des Gesundheitsministeriums. Innerhalb eines Jahres soll der Bezirk Tel Aviv rund 5.000 neue **Krankenbetten** erhalten. Auf diesem Programm steht der Bau eines neuen Krankenhauses auf den Namen Eisenberg, das an die Stelle des bisherigen Donolo-Krankenhauses treten soll, sowie eines neuen Soroko-Krankenhauses in der Nähe des Ichilow-Hospitals. Ausserdem soll das Tel Giborim-Krankenhaus fertiggestellt und auch das Tel Haschomer-Zentrum erweitert werden. Wichtiger als der Schwesternnachwuchs ist dem Gesundheitsministerium aber einstweilen noch die termingemässe Ueberweisung der hierfür zugesagten Budgetmittel durch die Regierung. Die Hospital-Abteilung des Ministeriums rechnet derzeit noch mit Schwierigkeiten, die sich durch eine verzögerte Ueberweisung ergeben können.

Diesmal war der Verdacht auf Terrorbeihilfe berechtigt

In Zusammenhang mit den Verhaftungen von Mitgliedern eines jüdisch-arabischen Spionagenetzes im „arabischen Dreieck" (auf dem Wege von Chedera nach Afula) fiel erneut der Verdacht, dass der 35jährige Samy Chiskia aus Tira mehrmals Studenten für eine Mitarbeit in den Terrororganisationen angeworben hat.

Chiskia ist den Sicherheitsorganen seit dem Jahre 1967 dieser Tätigkeit verdächtig. Im Juli 1973 waren bei der Kommando-Aktion auf die „Fatah"-Befehlsstelle in Beirut u.a. Listen mit den Namen von Studenten aus Tira und Umgebung, die von Chiskia für die Terroristen angeworben wurden, in israelische Hände gelangt. Bei der Nachprüfung ergab sich jedoch, dass diese Studenten niemals mit „El Fatah" in Verbindung standen und nicht einmal in diesem Sinne angesprochen worden waren. Offenbar hatte also Chiskia den Terroristen über eine Aktion berichtet, zu der sie ihn verpflichtet hatten, die er aber nicht ausführen konnte.

Möglicherweise wollte Chiskia diese vergeblichen Nachprüfungen der Sicherheitsorgane nun ausnutzen, um wirklich Mitarbeiter für die Terroristen anwerben zu können. Hierbei konzentrierte er sich vor allem auf Araber mit israelischer Staatsangehörigkeit, die an ausländischen Universitäten studieren. Bei ihrer Rückkehr aus Italien wurden bereits zwei Medizinstudenten, einer aus Tira und einer aus Baka-el-Garbije, verhaftet. Ein weiterer Verhafteter hatte in der Türkei studiert.

Noch prüfen die Sicherheitsorgane, mit welchen Versprechungen Chiskia seine Kandidaten anwerben konnte. Einige hatten zwar von [...] aus Interesse an einer politischen Tätigkeit zum Ausdruck gebracht, doch wurde ihnen zunächst nur empfohlen, einer Rakach-Gruppe beizutreten. Chiskia gilt in seiner Nachbarschaft als stiller Mitbürger, der kaum über die Fähigkeit verfügt, andere für radikale Ideen zu gewinnen. Es ist allerdings wahr, dass er aus einer angesehenen und vermögenden Familie stammt, die z.B. bei einer Hochzeitsfeier rund 30.000 IL für die Bewirtung der zahlreichen Gäste ausgeben konnte. Aber dennoch bestätigten die Verhafteten: Samy Chiskia hat uns angeworben.

EIN DRUSE STOESST ZUR ISRAEL-DELEGATION IN DER UN

Der israelische Konsul für Informationsangelegenheiten in New York, Sadan Adschi, ein Druse aus dem Dorfe Ussefiye bei Haifa, wird in diesem Jahre zur israelischen Delegation zur UN-Vollversammlung gehören, wie gestern der Sprecher des israelischen Aussenministeriums in Jerusalem bekanntgab.

EIN „REKORD" DES KOMMUNIKATIONS-MINISTERIUMS

In Tel Aviv wurde gestern der 100.000. Bürger registriert, der auf die Installierung eines Telefones wartet, wie ein Sprecher des Kommunikationsministeriums bekannt gab. Er sagte auch, dass nicht mehr als 30.000 Telefone innerhalb eines Jahres zur Zeit installiert werden können.

Begehrte Medaillen zum Bonds-Jubilaeum



Die endgültige Auflage der Medaillen zum 25jährigen Bestehen der „Israel-Bonds" wurde wie folgt festgelegt:



32.275 Goldmünzen im Nennwert von 500 IL. 52.500 Silbermünzen im Nennwert von 25 IL.



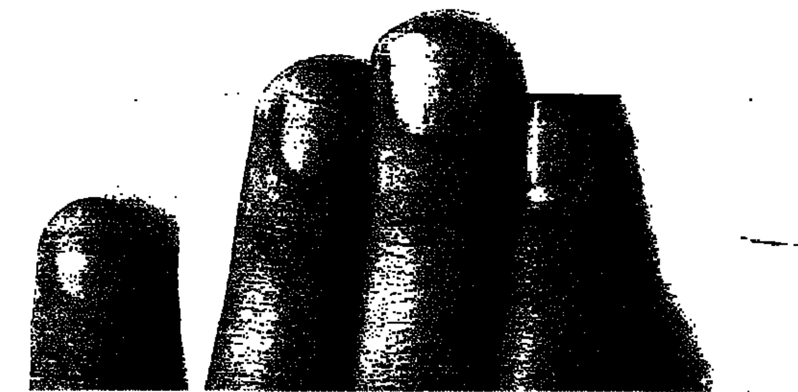
41.480 verzierte Silbermünzen im Nennwert von 25 IL. Die Goldmünze wird derzeit im Handel für 2.800 IL angekauft.

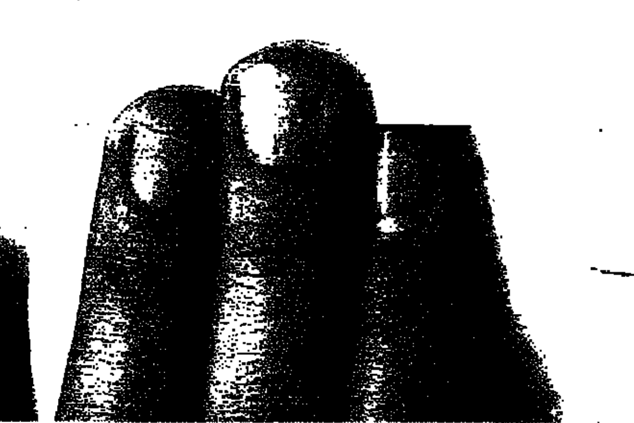
AN UNSERE LESER AUS ISRAEL, WELCHE UNSERE ZEITUNG INS AUSLAND GESANDT ERHALTEN

Im Interesse der bestmöglichen Gestaltung unseres Dienstes an den Lesern wären wir allen unseren Kunden, welche die Zeitung an verschiedene Orte ihrer Auslandsreise geschickt bekommen, dankbar, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen mitteilen würden. Wir sind daran interessiert zu wissen, wie schnell die Zeitung geliefert wird, ob die Verschiedenartigkeit der Orte negativen Einfluss hat, und wie zufrieden der Leser ist, möglichst schnell Nachrichten aus der Heimat zu erhalten.

Bitte schreiben Sie uns bald.

Vertriebsabteilung
„ISRAEL NACHRICHTEN"
TEL AVIV, P.O.B. 28026





WIE ES DIE ANDEREN SEHEN:

Israels Feinde riskieren den Tod der UNO

MANFRED ROWOLD IN „DIE WELT":

Den Vereinten Nationen droht ...reissig Jahre nach ihrer Grün...ung die Zerreissprobe. Die Staa...en der Dritten Welt, allen vor...n die arabischen, haben es in ...er Hand, auf der 30. Vollver...ammlung im September die ver...utlich schwerste Existenzkrise ...er Weltorganisation auszulösen.

Es geht um Israel, das sich ...ner immer fanatischeren Front ...er Länder der Dritten Welt ge...enübersieht. So beschlossen in ...er vergangenen Woche die Aus...enminister von 39 islamischen ...taaten und eine palästinensische ...elegation im saudiarabischen ...jedda, mit allen Mitteln die ...eitere Isolierung Israels und sei...en Ausschluss aus der UNO zu ...etreiben. Ihre Forderung be...ündeten sie mit der fortgesetz...n Weigerung Israels, die UNO-...esolutionen 242 und 338 zu ...folgen, in denen der Rückzug ...s den 1967 besetzten arabi...hen Gebieten gefordert wird.

Auf den ersten Blick scheint ...ese Initiative für einen Aus...hluss Israels eine stumpfe Waf... zu sein. Denn in Artikel 6 der ...NO-Charta heisst es: „Ein Mit...ied der Vereinten Nationen... ...ann auf Empfehlung des Sicher...itsrates durch die Generalversammlung ausgeschlossen werden".

Eine Empfehlung des Sicherheitsrats aber, Voraussetzung für eine Entscheidung der Vollversammlung, müsste von allen fünf ständigen Mitgliedern ausgesprochen werden. Das ist so gut wie ausgeschlossen, denn zumindest die drei ständigen Vertreter des Westens, die USA, Grossbritannien und Frankreich, würden ihr Veto einlegen. Im Hinblick auf diese Situation hat auch UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim einen Ausschluss Israels als wenig wahrscheinlich bezeichnet.

Es wäre jedoch nicht das erste Mal, dass die Vollversammlung den Artikel 6 der Charta wirksam zu umgehen wüsste. Im vergangenen Jahr genügte ein Griff in die Trickkiste der Geschäftsordnung, um gegen den Widerstand westlicher Staaten faktisch den Ausschluss Südafrikas aus der UNO zu erwirken.

Mit der Stimmenmehrheit der Länder der Dritten Welt wurde damals beschlossen, die Akkreditierung der südafrikanischen Delegierten zurückzuweisen, da die Delegation nicht repräsentativ für die Bevölkerung Südafrikas sei. Damit war Südafrika zwar formal noch Mitglied, praktisch konnte es sich aber nicht *mehr an der Arbeit der Welt*organisation im Plenum und in den Ausschüssen beteiligen.

Gegen eine Neuauflage dieses Verfahrenstricks gibt es theoretisch kaum eine Gegenwehr. Praktisch aber verfügen die Vereinigten Staaten über ein Drohmittel, das nach Ansicht politischer Beobachter äusserst wirksam ist: Der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger und sein neuer UNO-Botschafter Daniel Moynihan haben in den *vergangenen Tagen mehrfach* deutlich gewarnt, dass sich die Washingtoner Delegation einem erzwungenen Ausmarsch der Israelis aus dem Plenarsaal des New Yorker UNO-Palastes anschliessen würde.

Diese Drohung würde die Staaten der Dritten Welt wahrscheinlich weniger beeindrucken, wenn es dabei nicht um eine Menge Geld ginge. Denn die Vereinigten Staaten, ein UNO-Mitglied unter 138, tragen ein Viertel des *gesamten* Haushalts der Weltorganisation, der für die kommenden zwei Jahre etwa 3,7 Milliarden IL beträgt.

UNO-Diplomaten aller politischen Lager möchten es ganz offensichtlich nicht dazu kommen lassen, dass der amerikanische Kongress sämtliche Zahlungen an die UNO einstellt.

Wie ernst den Amerikanern ihre Drohung ist, lässt sich aus ihrer Reaktion auf den teilweisen Ausschluss Israels aus der Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation (UNESCO) im vergangenen November abschätzen. Die Antwort aus Washington bestand in der sofortigen Einstellung aller Zahlungen an die UNESCO.

In New Yorker UNO-Kreisen hält man es für wenig wahrscheinlich, dass die Oelländer in *die finanzielle* Bresche springen möchten, die durch einen Zahlungsstopp der Amerikaner geschlagen würde. Ausser mit den politischen Folgen — ein Welt*forum ohne die* USA — *müsste* der Ausschluss Israels mit insgesamt etwa eine Milliarde IL bezahlt werden. Gerade die reichen Araberstaaten aber zeigten *sich bisher eher knauserig gegen*über der UNO. So sind zum Beispiel die Aufwendungen der Amerikaner für die UNO-Hilfsorganisation der palästinensischen Flüchtlinge wesentlich höher als die der Araber.

Ob es im September auf der Vollversammlung zum grossen Eklat kommt, wird auch davon abhängen, wie die Aussenministerkonferenz der blockfreien Länder im August in Lima auf den Vorschlag reagieren wird, Israel aus der UNO-Mitgliedsli*ste zu streichen*. Die von den Aussenministern der islamischen Staaten getroffene Vorentscheidung lässt der Konferenz in Lima nicht sehr viel Spielraum für *gemässigtere* Beschlüsse.

Der Abschluss eines neuen Teilabkommens zwischen Israel und Aegypten für den Sinai könnte allerdings die aggressive Stimmung dämpfen.

UNO-Diplomaten in New York nehmen an, dass es den gemässigten Staaten der Dritten Welt *angesichts der möglichen Kon*sequenzen nicht wirklich um einen Ausschluss Israels gehe. Sie würden vielmehr versuchen, ihr Gesicht zu wahren, indem sie *die Fragen allein dem Sicher*heitsrat zur Entscheidung vorlegen. Da dessen Votum zugunsten Israels feststehe, hätten die drei westlichen Staaten die Ver*antwortung und mit ihr den* „Schwarzen Peter". Die verbalen Angriffe gegen Israel könnten weitergehen, ohne dass wirklich etwas passieren würde.

Doch auch diese Strategie *wäre* ein Spiel mit dem Feuer. Amerikanische Politiker halten es nämlich für möglich, dass der Kongress in Washington, in dem *Israel viele Freunde hat, allein* die Behandlung der Ausschluss-Frage im Sicherheitsrat mit der Streichung der Beiträge an die Vereinten Nationen beantwortet.

Hinter allem steht nicht nur in Washington die Sorge um den inneren Zustand und die künftige Entwicklung einer Weltorganisation, die die palästinensi*schen Terroristen als Beobachter* willkommen heisst, missliebige Staaten aber vor die Türe setzt.

DER UNSICHTBARE PATIENT

Gesundheitsdienst der Seefahrer

Jahrhunderte hindurch gehörte *der Beruf des Seefahrers zu ei*ner der gefährlichsten Beschäftigungen, die sich junge Menschen erwählen konnten. Es lockte das Abenteuer, das Fernweh. Die Burschen sind oft in jungen Jahren von zu Hause ausgerissen, von der Schulbank, vom Beruf, den die Eltern für sie vorgesehen haben, um „die Welt ken*nen zu lernen*", um sich „den Wind um die Ohren wehen zu lassen". Einige haben es immer geschafft und konnten später ihre nautischen Patente erwerben, *die meisten aber sind irgendwo* untergetaucht als Abenteurer oder von einer der Seuchen hinweggerafft worden, die noch bis zur Jahrhundertwende das gros*se Berufsrisiko darstellten*. Es hat auf den Schiffen der Vergangenheit weder anständige hygienische Bedingungen gegeben, noch die Möglichkeiten, Krankheiten und *Unfälle auszuheilen*. Die ersten „Schiffsärzte", die sich den Indienfahrern angeschlossen haben und die auf den Auswandererschiffen des 19. Jahrhun*derts gewesen sind*, waren keine wirklichen Mediziner, sondern bestenfalls Feldscherer oder Wunderheiler.

Bis zum Aufkommen d. Dampf*schiffe dauerte eine Reise über* den Ozean viele Monate. Die Frage der Versorgung mit Lebensmitteln und Trinkwasser *konnte mit den* vorhandenen Mitteln nicht gelöst werden. Das Wasser in den Holzkübeln und Trinkwasser an Deck wurde brakisch und faul, Gemüse und *Milchprodukte konnte man nicht* halten, man kannte nur Dörrgemüse. Skorbut und andere Mangelkrankheiten dezimierten die Besatzung und die Passagiere *neben dem Fleckfieber*, einer durch Insekten übertragenen Krankheit, die überall dort auftrat, wo es keine persönliche Hygiene gab und mangelnde sa*nitäre Bedingungen* vorherrschten, wo weder der Körper noch die Wäsche gewaschen und gepflegt wurden.

Auch heute führen die wenigsten *Handelsschiffe* einen Arzt an Bord, aber die Bedingungen haben sich so geändert, das es kein Problem mehr darstellt, ärztliche Behandlung und Be*treuung auf hoher See* zu bekommen.

Das Wort, das Pompejus zugeschrieben wird (106—48 B.C.) „Navigare necesse est, vivere *non est necesse*" (die Seefahrt ist wichtig, das Leben nicht) und das seit fast zwei tausend Jahren wie ein grausamer Imperativ die Schiffahrt beherrscht hat, *stimmt nicht mehr. Die* Geschichten der Ostindienfahrer klingen wie Märchen.

Es ist unser Jahrhundert, das wirkliche Verbesserung und Fortschritte bringt. *Das Dampfschiff* und heute der Turbinenantrieb verkürzen die Reisedauer auf hoher See. Die Technik schafft die Voraussetzungen guter Vorrats- und Kühlräume, wie Anlagen zur Trinkwasseraufbewahrung. Grössere Schiffe evaporieren das Meerwasser und gewinnen so ihr Wasser während der Reise. Seitdem es Marconi gelungen ist, im Jahre 1897 eine drahtlose Botschaft über den Ärmelkanal zu funken, ist eine Seefahrt ohne eine Station zur Übermittlung drahtloser Mitteilungen, Telegramme oder Telephon, nicht mehr vorstellbar.

Einige Schiffe beginnen, bei schweren *Unglücksfällen* und Krankheiten eine der Landstationen und insbesondere Passagierdampfer, die auf der gleichen Route segeln, und die meistens Ärzte mitführen, um Ratschläge zu bitten, um medizinische Hilfe das bringt schon im Jahre 1931 einen Arzt in Rom auf die Idee, einen ständigen drahtlosen Dienst für Seeschiffe zu schaffen.

Aus bescheidenen Anfängen des Radio-Medico, wie es genannt wird, entwickelt sich während der letzten Jahrzehnte ein weltweites Netz, an dem ungefähr 200 Stationen angeschlossen sind, an die sich die Seefahrer wenden können, wobei die Station in Rom immer noch am meisten angerufen wird.

Zum Offizierspatent gehört heute überall ein Wissen über „Erste Hilfe", von Krankheitspflege und der Anwendung bestimmter Grundmedizinen. Die Ausbildung ist in Israel in den Kurs des „Zweiten Offiziers" eingeschlossen, da man von der richtigen Erkenntnis ausgeht, dass so immer mindestens drei Personen an Bord sind, die die Ausbildung erhalten haben und sich damit beschäftigen, während es andere Länder oft dem Zahlmeister oder dem Funker auferlegen, wobei im Falle einer Krankheit oder Abwesenheit dieser Person niemand zur ersten Hilfe da ist. Die Schiffe, die unter einer Landesflagge fahren, haben einen gut ausgerüsteten Medizinschrank an Bord, — die Ausnahme stellen die unter „Piratenflagge" segelnden Dampfer mit gemischter Besatzung dar, von denen kein Land die Einhaltung der Vorschriften fordern kann.

Nachdem es früher oft sprachliche Schwierigkeiten gegeben hat, — insbesondere die Firmennamen der Medizinen sind überall anders, — hat das Weltgesundheitsamt eine Liste mit Vorschlägen zusammengestellt, die in den meisten Ländern, darunter in Israel, obligatorisch geworden ist. Selbst wenn bei einem Radiotelegramm oder beim Funkspruch der Name nicht verstanden wird, steht die Num*mer für das Mittel oder Gerät.* In dem von der World Health Organisation im Jahre 1967 publizierten Buch „International Medical Guide for Ships" kann *der Kandidat alles erlernen*, was er für die erste Diagnose und Behandlung benötigt, von der Anatomie des Menschen bis zur normalen Geburtshilfe. Ein Co*deindex erleichtert es*, dem Partner seine Beobachtungen mitzuteilen, wenn er Schwierigkeiten mit der Sprache hat. Man setzt zwar voraus, dass die höheren Offiziere die Sprache der Meere, Englisch, beherrschen, aber im Augenblick der Spannung, der Aufregung, kann die Frage des diensthabenden Arztes doch un*genau oder falsch* verstanden werden, ebenso wie seine Antworten und Vorschriften. So wie die Offiziere lernen, die Diagnose zu stellen, theoretisch und *während einer Woche in der* Aufnahmeabteilung eines der grossen Krankenhäuser, muss der diensthabende Arzt verstehen, seine Fragen zu stellen, *knapp und präzis, durch deren* Beantwortung ihm auch eine nichtmedizinische Person die Beschwerden und Symptome des unsichtbaren Patienten darstel*len kann, damit er die Diagnose* erteilen ,oft in Beratung mit Fachärzten, und die Fernbehandlung durchführen kann.

In dem Augenblick, da der Funker eines Schiffes oder eines Fischerbootes, in den Äther tippt oder ruft, dass er eine Radio Medico-Mitteilung hat, werden alle anderen Telegramme und Gespräche, mit Ausnahme der Seenotrufe, zurückgestellt. Die Mitteilungen sind gebührenfrei, und deshalb sollen besser *zehn Worte mehr gekabelt oder* eine Minute länger gesprochen werden. Die Haifa Radio-Station, die Seefunkstation Israels, sendet das Telegramm dem diensthabenden Internisten des Rambam-Krankenhauses, das sich zu diesem internationalen Dienst bereit erklärt hat. Bei klaren Fällen, erfolgt sofortige Antwort, sonst beginnen die Rückfragen nach weiteren Hinweisen und Anhaltspunkten, Beratung oder Überweisung zu einem Spezialisten. In Fällen, in denen ein operativer Eingriff für notwendig befunden wird, muss errechnet werden, wann der nächste Hafen erreicht werden kann und geklärt werden, ob eine erste Hilfe oder Notbehandlung durchgeführt werden muss, bis der Patient im Hafen gelandet werden kann, oder der Hafen aufgefordert werden muss, den Kranken durch einen Heliokopter abzuholen und in das Krankenhaus bringen zu lassen. Auch bei erfolgreichen Behandlungen des „unbekannten Patienten" sollen die Schiffe ihre weiteren Beobachtungen der Station mitteilen, nicht nur zur Anerkennung, auch zur Lehre der behandelnden Aerzte, die mit den 50 vorhandenen Medikamenten, vom Aspirin und den Ohrentropfen bis zu Antibiotica auskommen müssen.

Die Seefahrt ist weiter wichtig, aber auch das Leben! Die technischen Möglichkeiten, insbesondere die drahtlose Verbindung, ohne die heute kein Schiff sich auf grosse Fahrt begibt oder begeben sollte, versuchen, das Risiko nach Möglichkeit zu verkleinern.

Durch die drahtlose Telephonie und Telegraphie ist *heute* der Kranke auf hoher See mit dem behandelnden Arzt verbunden und in Kontakt, — oft schneller als der Patient, der mit einer Eisenbahn fährt oder auch im eigenen Heim von einer plötzlichen Übelkeit befallen wird. Radio-Medico antwortet an sieben Tagen der Woche, während 24 Stunden.

Charlotte N. Burg

Geringer Anteil der Studenten orientalischer Herkunft

Die Bar Ilan-Universität, die einzige religiös orientierte Hoch*schule Israels*, hat den *höchsten* Anteil von Studenten orientalischer Herkunft (Asien und Afrika). An dieser Universität lernen 23% orientalischer Studenten im Vergleich zu 13½% im Landesdurchschnitt. — Die Bar Ilan-Universität konnte diese Ziffern kürzlich bekanntgeben.

Das letzte Jahrbuch der Regierung hatte festgestellt, dass die Zahl der Studenten aus orientalischen oder sefardischen Familien ständig zunimmt. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl dieser Studenten verdoppelt. Bei der Bar Ilan-Universität war sie immer ziemlich hoch und lag über 20%.

Auch die Ben Gurion-Universität in Beer Schewa bemüht sich, die Zahl der orientalischen Studenten (besonders aus den Entwicklungsorten und Siedlungen) zu steigern und möchte ebenfalls einen Anteil von über 20% erreichen. Die Universität in Beer Schewa hat einen besonderen einjährigen „Einführungskurs" für solche Studenten eingerichtet, damit sie leichter in den Universitätsbetrieb hineinkommen können.

So weit es sich um die Bar Ilan-Universität handelt, führt der Rektor dieser Hochschule Prof. Kaddari, den höheren Anteil der orientalischen Studenten auf folgende Tatsache zurück: Junge Leute aus orientalischen Familien erreichen auch in religiösen Schulen einen höheren Prozentsatz als andere Gruppen und bilden auf diese Weise ein natürliches Reservoir für die einzige religiös-orientierte Hochschule Israels. Prof. Kaddari stellt weiter fest, dass orientalische Familien mehr traditionsgebunden sind als westliche Kreise und dass sie daher auch mehr Beziehungen zur Religion haben.

Bei den orientalischen Studenten kommt auch noch wirtschaftliche und soziale Schwäche hinzu. Die Bar Ilan-Universität hat deswegen besondere Ausbildungs- und Hilfsprogramme für diese Studenten eingerichtet. Seit Jahren gewährt die Universität über 100 sefardischen Studenten Stipendien. Diese kommen meistens aus den Entwicklungsorten und werden von der Gruppe „Oded" empfohlen, die sich um die Förderung der orientalischen *Jugendlichen bemüht*.

Interessanterweise wirkt die Universität auch als Schmelztiegel. Im Laufe des Studiums werden ziemlich viel Ehen zwischen sefardischen und aschkenasischen Studenten geschlossen und die Hochschule ist unversehens zu einem erfolgreichen Heiratsvermittler geworden.

Auch bei der Auswahl akademischer Lehrer hat die Bar Ilan-Universität das ihrige für orientalische Intellektuelle getan. An dieser Universität unterrichten ziemlich viel Professoren und Dozenten sefardischer Herkunft. In der Fakultät für Literatur gibt es einen jemenitischen Dozenten, der eine Untersuchung über *jemenitische Folklore durchge*führt hat. Im Rahmen der Bar Ilan-Universität besteht ein besonderes Institut für die Geschichte der sefardischen Juden, ausserdem wurde ein *Lehrstuhl* für dieses Gebiet auf den Namen des sefardischen Rabbiners von Grossbritannien, Chacham Gaon eingerichtet.

Sowohl die religiöse Hochschule in Ramat Gan als auch die Ben Gurion-Universität in Beer Schewa wollen weitere Anstrengungen unternehmen, um den immer noch zu geringen Anteil von Studenten orientalischer Abkunft zu steigern.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je sais rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 8.00 Bilby. 10.30 Spasmo
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Tough Guys
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarino Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr; CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. (3. Woche) 4.00 Uhr: SARIT (Israelfilm)

JERUSALEM

ARNON: Herbie Rides Again
CHEN: Can be Done Amigo
EDEN: Diamonds
EDISON: Amazon for Two Adventurers
HABIRAH: The Tamarind Seed
JERUSALEM: Deux Hommes Dans la Ville
MITCHEL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear Over the City
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: Adrift

HAIFA

AMPHITHEATRE: Spasmo
ARMON: Herbie Rides Again
ATZMON: Confessions of a Window Cleaner
CHEN: Three Men and a Girl
MIRON: The Last Tango in Zagarol
MORIAH: Fear Over the City
ORDAN: Good-Bye my Son
ORAH: It'll be all Right, Salomoniko, part II.
ORION: Flying Tiger
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder on the Orient Express

هكذا من الأصل

WELTPOLITIK — UNSERE AKTUELLE WOCHENSCHAU

DER KONGRESS TANZTE NICHT

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Kampala und Helsinki sind vorüber. Was aber in den Hauptstädten Ugandas und Finnlands stattgefunden hat, entsprach nicht ganz den Erwartungen der Pessimisten. Idi Amin sah keinen „Kniefall vor den Arabern", wie er es gehofft hatte, weil einerseits der wichtigste Araberchef, Aegyptens Präsident Sadat, bereits vor der Abstimmung über die Unterstützung für einen allfälligen Ausschlussantrag Israels aus der UN abgereist war, andererseits aber auch einige schwarzafrikanische Staats- und Regierungschefs sich erinnert hatten, dass sie schliesslich unabhängigen Staaten vorstehen und nicht die Abhängigkeit von den Kolonialstaaten mit derjenigen von den Oelstaaten eingetauscht haben wollten.

Finnlands greises Staatsoberhaupt Urho Kekkonen war auch kein Zeuge eines „einseitigen sowjetischen Erfolges" eines „Verrates", nach Version von Nobelschreiber Solschenizyn, oder irgendeines anderen Kniefalls des Westens vor der Sowjetunion, wie es zahllose Publizisten vor allem deutscher Zunge im Westen wahrhaben wollten.

Die Unfähigkeit, den Wandel in der weltpolitischen Konstellation zu begreifen, feierte nachdenkenswerte Triumphe. Rückzugsgefechte kalter Krieger und Ewiggestriger dürfen trotz ihrer Lautstärke nicht darüber hinwegtäuschen, dass deren Zeit vorüber ist — zumindest für längere Zeit.

KOMMT DIE WENDE IN AFRIKA?

Kampala hat also erstmals seit langem wieder öffentlich aufgezeigt, dass die von den Arabern vielbeschworene arabisch-afrikanische Einheit ein Wunschtraum ist und bei anhaltendem falschen Taktieren arabischerseits auch bleiben wird. Richtigerweise misstrauen die afrikanischen Staatschefs den grossen Machtblöcken und offensichtlich erst recht den Neureichen und Neumächtigen, die ausser nicht eingehaltenen Versprechungen nichts zu bieten haben, ausser der Verachtung des kampf- und anstrengungslos nach oben Gekommenen für den unten Gebliebenen.

Afrikas schwarze Führer dürften erkannt haben, dass sie die Hauptverlierer eines Ausschlusses Israels aus der UN sein würden, denn sie sind es mit den anderen Vertretern der dritten Welt, die der Weltorganisation soviel Gewicht beimessen und sie zur grossen Kontrollinstanz gegenüber den Supermächten ausbauen wollen. Das dies nicht möglich ist, wenn die UN zur Rumpforganisation schrumpft, dürfte die Politiker Schwarzafrikas aufgeschreckt haben. Die Frage bleibt, wieweit diese politische Einsicht dem vor allem wirtschaftlichen Druck der Oelländer standhalten kann, wobei die wirtschaftliche Schwäche der meisten afrikanischen Staaten besonders berücksichtigt werden muss.

Auf jeden Fall aber zeigt Kampala auf, dass Afrika keineswegs gewillt ist, nach der Pfeife der Mächtigen zu tanzen, vor allem nicht, wenn die versprochene Entlöhnung immer wieder ausbleibt.

VON KAPITULATION KANN KEINE REDE SEIN

In der Berichterstattung vom KSZE-Gipfel wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass mit der Teilnahme von 35 Staats-, Regierungs- und Parteichefs aus Europa und Nordamerika (Albanien blieb als einziger Staat in diesen Erdteilen der Konferenz fern) das grösste Zusammentreffen seit dem berühmten Wiener Kongress 1815 sei. Die Parallelen, die man ziehen wollte, waren aber ganz einfach nicht vorhanden. Weder trat ein neuer Metternich auf, noch tanzte der Kongress zu sowjetischer oder gar amerikanischer Musik.

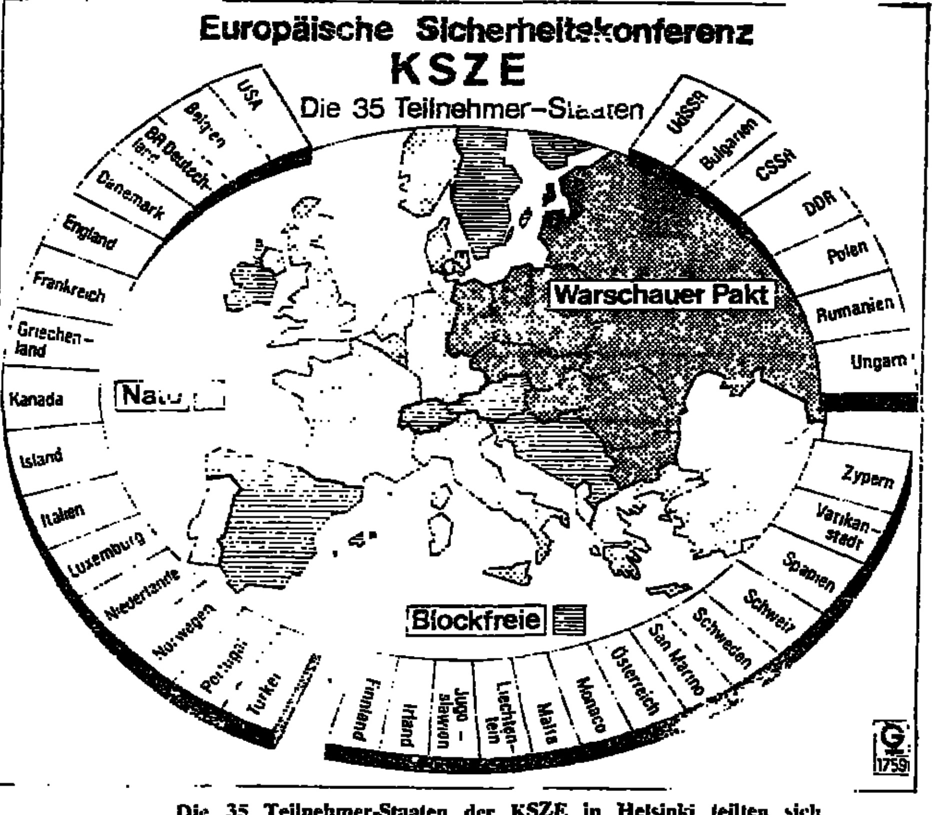
Natürlich darf man sich über das Ergebnis der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa keinen Illusionen hingeben. Aber von einer Kapitulation gegenüber den sowjetischen Ansprüchen kann keine Rede sein. Man muss ein unverbesserlicher Illusionist einerseits und kalter Krieger andererseits sein, wenn man glaubte, die Sowjetunion werde keine eigenen Forderungen stellen und einen Teil davon im Tauschhandel auch durchzusetzen vermögen. Was hatte man denn anderes erwarten sollen? Etwa dass Moskau zu Kreuze kriecht, einen Canossagang antritt, dass die Kremlherren plötzlich zu allem Ja und erst noch Amen sagen würden? Welch groteske Illusion. Es wäre gut für alle diejenigen, die sich das auch nur erträumt haben, wenn sie wieder einmal auf Erden zurückkommen würden und nicht mehr irgendwo freischwebend ihren Illusionen nachhängen würden.

Zwischenstaatliche Konferenzen waren von jeher ein Geben und Nehmen. Warum sollte es ausgerechnet bei der grössten und einer der wichtigsten dieser Konferenzen nicht so sein?

Der Westen hat sich mit der Teilnahme an der KSZE zu diesem Verhandlungsprinzip des Nehmens und Gebens bereit erklärt und hat dann auch gegeben und nicht wenig genommen. Man mag darüber streiten, wer mehr gegeben hat und wer mehr genommen, aber es darf wohl festgehalten werden, dass sich die erfahrensten westlichen Diplomaten wohl nicht in jahrelangen Geplänkeln von ihren östlichen Kollegen übers Ohr haben hauen lassen, vor allem, wenn eben diese Ostdiplomaten derart eklatante taktische Schwächen hervorkehren, die dann einem Regierungschef Mintoff des Ministaates Malta es ermöglichen, Moskau noch zu einer Verneigung vor ihm zu zwingen.

Will man das Ergebnis der Gespräche in Genf und Helsinki messen, so muss zuerst einmal von der Realität ausgegangen werden und nicht von Wunschträumen. — Wer erklärt, dass mit dem KSZE-Schlussdokument der Westen und insbesondere die USA „eine Anerkennung der sowjetischen Vorherrschaft in Europa" (US-Senator Jackson), eine „weitere Verfestigung der deutschen Teilung' (BRD-Oppositionspolitiker Schröder) oder gar die „Bestätigung sowjetischer Gewaltresultate" (Verleger Axel Springer in dieser Zeitung) ausgesprochen habe, der geht von falschen Annahmen aus. Die Wirklichkeit sieht doch so aus, dass seit Jahren, ja Jahrzehnten und offensichtlich auch noch auf längere Zeit hinaus mit einer Aenderung der machtpolitischen Situation in Europa nicht zu rechnen ist. Auf dem alten Kontinent stehen sich die zwei Supermächte und ihre Paktstaaten gegenüber, wobei der Abhängigkeitsgrad dieser Partnerstaaten vom Status des reinen Satelliten bis zu weitgehender Handlungsfreiheit auf vielen Gebieten gehen mag — aber immer bestehen bleibt. An dieser Tatsache vermöchten auch noch so harte und verurteilende Worte nichts zu ändern. warum also soll man mit der Festschreibung der Tatsachen, nämlich der bestehenden Grenzen, zurückhalten, wenn dies die Atmosphäre entspannen und Verhandlungen über verhandlungswürdiges ermöglichen hilft — vor allem, wenn, wie im KSZE-Schlussdokument ausdrücklich festgehalten — aber meist verschwiegen — eine Grenzänderung auf Grund friedlicher Abmachungen jederzeit möglich ist.

Helsinki mag, was das Ergebnis als zwischenstaatliches Dokument angeht, von geringer Bedeutung sein, als Begräbnis für Illusionen vor allem kalter Krieger wird es hoffentlich historische Bedeutung erlangen. Wenn Politik — zumindest in Europa — wieder einmal von den tatsächlichen Gegebenheiten ausgeht, so beklagenswert sie in einzelnen Punkten oder gar als Ganzes für Einzelne sein mögen, dann darf man sich wieder etwas in Zuversicht ergehen und hoffen, dass tatsächlich nicht nur eine atmosphärische und vielleicht auch andere Aenderung auf höchster politischer Ebene sich abspielt, sondern dass dieser Wechsel sich in Form von Verbesserungen des täglichen Lebens auch für den kleinen Mann der Strasse niederschlägt. Für den kleinen Mann, für den die grossen Politiker doch immer vorgeben zu wirken, wenn auch manches eher gegen diese Behauptung zu sprechen scheint.



Die 35 Teilnehmer-Staaten der KSZE in Helsinki teilten sich in drei grosse Gruppen auf. Nur Albanien fehlte.

Saudi-Arabien will Wasser für die Wüste

Das reichste Erdölland der Welt, Saudi-Arabien, hat das grösste Bewässerungsprojekt der Menschheitsgeschichte in Auftrag gegeben. Wie der Krupp-Konzern in Essen mitteilte, will der Wüstenstaat in den kommenden fünf bis zehn Jahren zwischen Rotem Meer und Persischem Golf Wasserversorgungsanlagen für Bevölkerung, Industrie und Landwirtschaft im Werte von rund 100 Milliarden DM bauen. Allein für Meerwasserentsalzungsanlagen sind etwa 30 Milliarden DM vorgesehen.

Prinz Mohammed Al Feisal, der zweitälteste Sohn des im März dieses Jahres ermordeten Königs Feisal, will das auf der arabischen Halbinsel gelegene hauptsächlich aus Wüste bestehende Königreich zu einem leistungsfähigen Industriestaat entwickeln. Dazu sei, so heisst es in der Mitteilung aus Essen, die Sicherstellung der Wasserversorgung notwendig. Das an Grundwasserknappheit leidende Land ist oft auch von Trockenheit geplagt.

Als Ausweg boten sich bereits 1969 in Al Wadh und Duba die ersten dort in Betrieb genommenen Meerwasserentsalzungsanlagen an. Vor wenigen Wochen wurden in einem „Big Lift" von Bremen aus drei weitere, inzwischen in Betrieb genommene Anlagen der Krupp Maschinenfabriken Bremen nach Jeddah geflogen. Wasserknappheit in der Hafenstadt hatte den kurzfristigen Lufttransport erforderlich gemacht.

Der Bau von mindestens 25 weiteren Entsalzungsanlagen ist geplant. Mit einer Tagesleistung von 1.44 Millionen Tonnen Frischwasser werden sie die Entwicklung des Landes bis 1985 entscheidend beeinflussen. Das bedeutet nach Auffassung von Prinz Faisal und aller Experten auch den Bau ebenso vieler Kraftwerke und neuer Einrichtungen zur Förderung und Aufbereitung natürlicher Wasserreserven. Grosse Teile der Milliardenbeträge sollen in die Landwirtschaft gesteckt werden. Saudi-Arabien will sich selbst ernähren.

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

4.

Dennoch suchte die Miliz sofort Maria Popiela auf. Als sie von dem Ueberfall erfuhr, brach die arme Frau in Tränen aus. Ihr Alibi war überzeugend. An diesem Tage hatte sie von acht Uhr früh bis drei Uhr nachmittags in einer Wohnung in der Jagiellonskastrasse gearbeitet. Wie die Inhaber dieser Wohnung bestätigten, hatte Maria Popiela sie für keinen Augenblick verlassen. Die Erkundungen der Miliz ergaben ebenfalls, dass Boleslaw Popiela, der Ehemann der Putzfrau, der als Klempner bei der Wohnungsverwaltung angestellt war, an diesem Tage normal gearbeitet hatte. Seit sieben Uhr früh wechselte er ein geplatztes Rohr im Keller eines Hauses in der Masurskastrasse aus. Die Arbeit nahm ihn den ganzen Tag in Anspruch.

Wer wusste davon, dass Ingenieur Legat seinen Wagen verkauft und zu Hause eine grössere Summe Bargeld zu liegen hatte?

Hier war die Angelegenheit völlig offen. Zwar hatte der Ingenieur den Autoverkauf nicht an die grosse Glocke gehängt, aber er hatte ihn auch vor niemandem verheimlicht. Vielen Personen, vor allem den Jugendlichen, musste aufgefallen sein, dass der Wagen aus der Garage auf dem Hof des Hauses verschwunden war. Und wenn es die Kinder erfahren hatten, wussten es auch die Eltern.

Ueberdies hatte sich der Ingenieur von seinen Freunden beraten lassen, welchen Wagen er statt des Wartburgs kaufen sollte. Die Verhandlungen mit dem Besitzer eines Renaults waren bereits ziemlich weit gediehen. Die Anzahl der Personen, die über die Transaktion Bescheid wusste, war somit recht gross und, schlimmer noch, schwer feststellbar. Uebrigens hatte es den Anschein, dass diese Kontaktpersonen über allen Verdacht erhaben waren.

Die Tatsachen widersprachen dem jedoch. Der Mörder hatte von dem Geld gewusst und hatte es zielstrebig gesucht. Davon zeugte vor allen Dingen der Umstand, dass kein Wertgegenstand aus der Wohnung entwendet worden war, obwohl es Silbersachen gab und der Pelz der Hausfrau im Schrank hing. Der Täter hatte einen Ballen englischen Stoff, den der Ingenieur unlängst einem Matrosen abkaufte, in der Hand gehabt und dann auf den Boden geworfen. Er hatte gemordet, weil er wusste, eine grössere Summe Geld war in der Wohnung versteckt. Sie allein hatte er gesucht und auch gefunden. Sonst nichts.

Nur eins war verdächtig. Die Wohnungstür besass eine Kette. Unwahrscheinlich, dass Frau Rosinska, eine ältere Person, die Tür ohne gebotene Vorsichtsmassnahmen geöffnet und einen Angreifer hereingelassen haben sollte. Sie hatte zunächst die Kette vorgelegt und das Gespräch durch den Türspalt geführt. Doch die Eingangstür trug nicht die Spur einer Beschädigung. Die Mutter der Hausfrau musste jemanden in die Wohnung hereingelassen haben, den sie kannte, oder jemanden, der ihr Vertrauen erweckt hatte. Zum Beispiel den Briefträger oder den Kassierer vom Gas- und Elektrizitätswerk, vielleicht sogar einen Milizionär. Oder einen persönlichen Bekannten.

Was den Briefträger anging, so wurde festgestellt, dass er wie gewöhnlich die Post gegen zehn Uhr gebracht hatte. Da er mehrere Einschreibebriefe mitführte, war leicht zu ermitteln, wann er in der Buczekstrasse Nummer neunzehn gewesen war. Ebenfalls wurde geklärt, dass er seinen ganzen Bezirk normal begangen hatte. Die Verwüstung in der Wohnung war allerdings ein Beweis dafür, dass der Mörder mindestens eine Stunde darin verweilt haben musste. Und sicherlich musste er sich noch sehr beeilt haben, um in dieser Frist sein trauriges Werk zu vollenden. Selbst wenn man also annahm, dass ihn Frau Rosinska, wenige Minuten nachdem sie selbst die Wohnung betreten, das heisst also gegen elf Uhr dreissig, hereingelassen hatte, so konnte er das Haus frühestens vor eins verlassen haben. Soviel Zeit hätte der Briefträger nicht aussparen können, ohne dass es der Miliz entgangen wäre.

Der Kassierer vom Gas- und Elektrizitätswerk. Hier drängte sich vor allem die Frage auf, ob sein Erscheinen im November nicht sofort Frau Rosinskas Misstrauen erweckt hätte. In diesem Stadtbezirk wurden nämlich die Zähler in den geraden Monaten abgelesen. Ausserdem stellte man fest, dass der Kassierer an diesem Tage in einem ganz anderen Stadtteil gearbeitet hatte, was von vielen Personen bestätigt wurde. Er fiel also auch weg.

Die Hauswartsstelle war von einer älteren Frau besetzt, die ihren Pflichten übrigens besser nachkam also so mancher junge Bursche. War diese Frau fähig, einen so unglaublich kräftigen Schlag zu führen? Zweifellos nicht. Alles wies darauf hin, dass nur ein Mann den Mord verübt haben konnte.

Erst am späten Abend verliess die Miliz das Haus in der Buczekstrasse. Alle Mieter waren verhört worden. Manche sogar zweimal. Man interessierte sich für die Stammgäste der Bierstube und für die Kunden der beiden Läden, einer Lebensmittelhandlung und einer Drogerie. Dennoch musste Leutnant Roman Widerski nach seiner Rückkehr zur Kommandantur seinem Vorgesetzten melden, dass die Ergebnisse seiner Arbeit gleich Null waren.

Hanka, die ihren Kumpels den Verlauf der tragischen Ereignisse schilderte, war zwar bei der Dienstbesprechung des Leutnants mit dem „Alten" nicht zugegen gewesen, folgerte aber treffend, dass die Miliz keine Spuren ermittelt habe, die eine schnelle Entlarvung des Mörders erlaubten.

„Früher oder später bekommen sie ihn doch" behauptete Stach.

„Hätte er noch etwas anderes aus der Wohnung entwendet, könnte er erwischt werden", erwiderte Zygmunt. „Da er aber nur das Bargeld genommen hat, wird ihm nichts nachzuweisen sein. Geldscheine sehen alle gleich aus. Selbst wenn sie bei dem Mann achtzigtausend Zloty finden, wie ihm beweisen, dass sie aus der Buczekstrasse stammen? Ein gerissener Hund. Hat sich weder an Wertsachen vergriffen noch an was anderem, wodurch er hochgehen könnte".

„Es werden noch viel Schlauere als der erwischt."

Stach besass, anders als Zygmunt, eine günstige Meinung über die Arbeit der Kriminalpolizei. „Die werden nicht erwischt, sondern lassen sich erwischen. Jeder macht irgendwann einen Fehler und wird gefasst".

„Frau Rosinska tut mir leid. Eine so liebe Person. Dass ihr das zustossen musste".

„Besser, sie ist tot als ihre Tochter. Die hat Kinder".

„Du bist ein Ungeheuer", rief Krysia.

„Und wenn man bedenkt, dass ich an der Tür der Legats vorübergegangen sein konnte, gerade als der Mörder sein Verbrechen verübte".

„Du?" rief Elzbieta.

„Ich musste um zwölf zum Kolloquium, also ging ich nach elf aus dem Haus. Vielleicht sogar um zwölf. Bis zur Akademie sind es kaum zehn Minuten. Die Prüfung hat nicht ganz eine Stunde gedauert. Gegen eins war ich zurück".

„Hast du niemanden gesehen?".

„Das haben mich schon die von der Miliz gefragt. Ich habe nichts Aussergewöhnliches bemerkt, nichts gehört, als ich an der Tür im ersten Stock vorbeiging".

„Als er den Spiegel von der Frisiertoilette schlug, muss das doch Lärm gemacht haben".

(Fortsetzung folgt)

Saudi-Arabien will W...
für die Wüste

CHRONIK der Karmelstadt

Schacholympiade in Haifa – eine politische Errungenschaft

Von ALICE SCHWARZ

...s die nächste internationale ...olympiade — wie bereits ...emeldet — in Haifa statt... wird von den vielzitierten ...schen Beobachtern" als ...nicht unerhebliche Errun...aft angesehen. Das Er... ist zwar erst für Oktober-...nber 1976 vorgesehen, ...die Ankündigung wurde ...jetzt von Bürgermeister ...Almogi in einer Sitzung ...tadtleitung mit nicht ge-...Stolz und einiger Genug-...vorgenommen. Gleichzei-...rd auch der Kongress der ...ationalen Schach-Födera-...FIDE in der Karmelstadt ...alten.

...e ähnliche Verlautbarung ...te auch seitens des Vorsit-...n der Israelischen Schach-...nigung MdK Edi Jaffe so-...es Vorsitzenden des Stabes ...e Internationale Olympiade ...Eschel.

...besondere Bedeutung die-...rrungenschaft. nämlich der ...tung der Schach-Olympia-... Haifa. liegt auch darin, ...wieder einmal die Bestre-...n., Israel zu isolieren, ...brochen werden konnten. ...chacholympiade findet all... Jahre statt und wird als ...alereignis dieses Denksports ...sehen.

...otz der Vorbehalte osteuro-...her Staaten und des Wider-...s der arabischen Länder ...te Israel in der Internatio-... Schach-Föderation eine ...nenmehrheit für die Ab-...ng der Olympiade in ihn-...n Lande durchsetzen.

...n der Olympiade werden 90 ...gationen teilnehmen: 65 an ...Wettspielen für Herren, und ...m denen für Damen. Falls ... osteuropäische Schachspie-...n Erscheinung treten sollten ...as derzeit kaum erhofft wird ...önnte die Zahl der Delega-...n auf hundert ansteigen.

...sgesamt rechnet man mit ... Teilnehmern, darunter vie-...r grössten Schachspieler der ...t. Es ist interessant festzu-...en, dass einige Städte in Is-... sich um die Ehre bemühten, ...geber der Olympiade sein ...dürfen. Haifa gewann das ...nen nicht zuletzt durch die ...ative der Stadtverwaltung ...des Bürgermeisters Josef Al-...i.

...er Bürgermeister bemerkte ...er Entscheidung der zustän-...n Schach-Gremien, dass die ...altung dieser Spiele in der ...melstadt erheblich zur Pro-...ierung Haifas als Touristen-...trum beitragen und ihren Na-...n in alle Welt tragen würde.

...ie Schach-Olympiade wird ... Tage lang dauern und soll ...den Gesellschaftsräumen des ...tels Dan Carmel stattfinden. ...Damen-Olympiade wird in ...n daneben gelegenen Hotel ...of" (Panorama) abgehalten, ... in den nächsten Wochen er-...net werden soll. Der Kon-...ss der Internationalen Schach-...deration wird 11 Tage dauern. ...Das Auditorium auf dem ...ntralkarmel wird Schauplatz ... Eröffnungs- u. Abschlussfei-... sein. Man überprüft auch die ...glichkeit, mittels geschlos-...er Fernsehanlagen die Spiele ... die Oeffentlichkeit in das ...ditorium zu übertragen. In ...sem Jahr werden übrigens ...ch die Landesauswahlkämpfe ... die Jungendmeisterschaft in ...aifa stattfinden.

...aifa bemueht sich um weitere Kongresse

In der Bemühung, auch noch ...itere Kongresse nach Haifa zu „locken', hat jetzt das Haifaer Kongressbüro (Haifa Convention Bureau) eine buntbebilderte Broschüre — vorläufig englisch und französisch—herausgegeben. Eine deutschsprachige Version befindet sich im Druck. In der Broschüre preist Bürgermeister Josef Almogi zukünftigen Kongressteilnehmern und Veranstaltern in spe die Schönheiten und Vorzüge der Stadt an. Ihm schliessen sich der Vorsitzende Stadtrat Aron Schapira und die Direktorin des Büros Schoschana Singer an. Frau Singer wird sich am 18. September nach Deutschland begeben und dort zehn Tage bleiben, um dortige Kongressgebäude und Organisationszentren zu studieren.

Gesundheit - staedtisch gefoerdert

Eine wohl einzigartige Aktion hat jetzt in Haifa die Abteilung für Kultur, Jugend und Sport gemeinsam mit dem öffentlichen Ausschuss für Sport und körperliche Ertüchtigung gestartet. Man verschickte eine bebilderte Flugschrift, in der die guten Bürger der Stadt zu einer gesunden, womöglich turnerischen Lebensweise aufgefordert werden.

Eine Seite des Faltblattes enthält einfache Turnübungen, die Anleitungen sind zum besseren Verständnis mit schematischen Zeichnungen illustriert. Auf der anderen Seite findet man eine Vielfalt von Anregungen, Verhaltensmassregeln und Informationen, alles in bezug auf Gesundheit, Gymnastik, Sport und Körperpflege. Es fehlt auch nicht eine Aufstellung über die von Männern und Frauen je nach der beruflichen Tätigkeit benötigten Kalorien. (Männer: bei Büroarbeit 2.400, mittlerer Arbeit 3.000, Schwerarbeit 4.500; Frauen bei Büroarbeit 2.000, mittlerer 2.400, Schwerarbeit 3.000). Das Essen soll ausgewogen sein und täglich Lebensmittel der Gruppen Fleisch oder Fisch, Milchprodukte, Obst, Gemüse und Getreide enthalten. Alles sehr nützlich;— allerdings: die Broschüre ist nur hebräisch verschickt worden. Wer die Sprache nicht beherrscht, der hat das Nachsehen.

Schule fuer Taucher — ein neues Unternehmen

Wer sagt, dass es den Haifaern an Unternehmergeist und originellen Einfällen mangelt? Zwei Reserve-Offiziere mit „reicher maritimer Vergangenheit" haben jetzt ein Projekt gestartet, das Haifas Ideenreichtum beweist. Seew Adir und Mosche Galili nahmen die Sache in Angriff für ihre Firma „Herkules & Snapir", die sich mit Unterwasser-Arbeiten befasst. Die beiden Firmenchefs wollen in einer „Schule für Taucher" sowohl professionelle Fachleute als auch Amateurtaucher ausbilden.

Die Idee ergab sich aus der Tatsache, dass „Herkules & Snapir" im In- und Auslande immer mehr Aufträge erhält. Die Erfahrung lehrte, dass ein akuter Mangel an ausgebildeten „Unterwasser-Fachleuten" besteht.

Die Ausbildung eines Berufstauchers kostet viele hunderttausende Pfunde. Die gleichzeitige Abhaltung von Kursen für Amateure wird es ermöglichen, den besten Absolventen Arbeit in den Taucher-Mannschaften der Haifaer Firma anzubieten, so dass aus dem Freizeit-Hobby — bei Erfolg im Kurs — ein einträglicher Broterwerb werden kann. Talente werden auf Kosten der Firma weiter bis zur „Berufsreife" ausgebildet werden.

Die beiden Experten beschweren sich darüber, dass die Haifaer, die das Sporttauchen lieben, bisher nach Cäsarea, Scharm el Scheich oder Ejlat reisen mussten. Die Taucherschule wird es hunderten von Haifaer Sporttauchern ermöglichen, unweit ihrer Heimatstadt in geordneter Weise ihrem Hobby zu frönen.

*Bisher hatte es an einem Sport*hafen in Haifa, das sich als Schiffahrts- und Industriestadt fühlt, für solche Zwecke ermangelt. Die Haifaer Jachtbesitzer mussten an der Marina von Tel-Aviv ankern. — Dutzende von Bootsbesitzern fahren am Schabbat in die südlichere Metropole, um zu segeln und zu tauchen. Es sei seltsam, dass in der grössten Hafenstadt des Landes bisher keine Boote für Taucher und sonstige Sportanlagen zur Verfügung standen.

Haifa dient schon heute als Zentrum der Unterwasser-Archäologie (leider nicht selten auch des archäologischen Unterwasser-Klauens von Funden, wie wir kürzlich im Fernsehen erfuhren). Es ist nicht einzusehen, meint Galili, warum — bei Zurverfügungstellung von Taucheranlagen — nicht zahlreiche Interessenten sich die Unterwasserfundstellen (hoffentlich ohne Klau: Anm. d. Verf.) ansehen sollten.

KÜCHE VOLL – SPEISEZETTEL LEER

GESPRAECH MIT RAW SCHLOMO CARLEBACH

Der „tanzende Rabbi" — den wir kuerzlich auch hier im Fernsehen sahen — gab bei einem Aufenthalt in Wien unlaengst der „Gemeinde", Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, beziehungsweise der Beilage „REFLEXIONEN" ein interessantes Interview. Wir bringen hiermit einige Auszuege. Die Jiddisch anklingende Ausdrucksweise lassen wir unverändert.

Reflexionen: Glauben Sie, dass Juden überall leben können, oder dass sie in Israel leben sollen?

Schlomo: Ich werde Ihnen sagen — Israel ist für mich keine Frage, ob man dort leben soll oder nicht: Israel ist mein Land. Jeder normale Mensch wohnt in einem Haus, ich, wenn ich herumfahre, wohne in einem Hotel. Jeder Jude, der nicht in Israel wohnt, ist in einem Hotel — für einen Tag oder für ein paar Jahre, aber es ist immer nur ein Hotel. Ein richtiges Haus kann man nur in Israel haben.

Reflexionen: Was ist eigentlich nicht in Ordnung in der Diaspora? Es leben doch so viele Leute nicht in Israel?

Schlomo: Das dauert lange, weisst du. Wie lange haben wir Israel? 20 Jahre. Es dauert lange, bis Menschen sich aufheben und ziehen. Es ist nicht einfach. Sogar wie wir zurückgekommen sind zum zweiten Tempel, ist nur ein kleiner Teil von Israel zurückgegangen.

Wenn du mich persönlich *fragst, warum nicht mehr Men*schen zurückgehen, will ich dir sagen: Israel soll mir entschuldigen, aber die meisten Messengers, die Israel schickt, um die Menschen zurückzubringen, sind nicht fähig, die *Menschen* zurückzubringen. Die meisten Menschen reden sich ein, dass wir ein säkulares Volk sind — das sind wir nicht. If I am a secular Jew, warum soll ich nach Israel geben dann ist mir genauso gut in Peking oder Afghanistan. Die ganze Sache ist: Israel ist ein heiliges Land, und in dem Moment, wo man das Heilige herausschneidet, wird es nicht gehen. Vor 20 Jahren, wenn ein Junge vom College gekommen ist, hat er gesagt: „Papa, ich glaube nicht an Gott, ich bin auf die Universität gegangen!" Heute kommt er von der Universität: „Ich muss haben ein Guru, ich muss haben ein Yogi. I have to meditate, ich muss was tun mit meinem Leben". Und die Menschen, die von Israel kommen, sind 20 Jahre hinter der Zeit.

Raw SCHLOMO CARLEBACH

Reflexionen: Glaubst du, dass die Menschen über die Religion *nach Israel kommen werden?*

Schlomo: Ich rede nicht von Religion, dass man da sitzt mit einem Jarmikel. Die Welt has spiritual needs and has to be on a spiritual level. Es muss mehr geistig sein. *Die Welt* verlangt heute mehr wie Orangen zu pflücken in einem Kibbuz. Das war gut vor 40 Jahren, die heutige Jugend sucht was Tieferes, was Besseres. Bei uns Juden, das ist mein Slogan, ist alles in der Küche und nichts auf dem Menü. Wir haben alles, wir haben die beste Jugend, wir haben das beste Land, wir haben alles, aber wir sagen es nicht.

Reflexionen: Was sind jüdische Werte, wenn es nicht Jamikel und Zitzes sind?

Schlomo: Das gehört dazu, es ist eine Automanifestation. Das jüdische Volk muss ein grosses Licht bringen in die Welt. Wir haben alles, um das Feuer zu machen, wir sind nur zu faul, das Streichholz anzuzünden.

Reflexionen: Warum müssen gerade wir das Feuer machen?

Schlomo: Weil wir durch das alles nicht umsonst durchgegangen sind.

Reflexionen: Haben wir die jüdischen Werte nur dazu, dass wir sie anderen Leuten geben?

Schlomo: Okay, dann für uns selbst. Die Werte sind: erstens leben wir in einer Zeit, wo man sich nicht vom Rest der Welt isolieren kann. Ich kann nicht sagen: Ich bin heilig und die ganze Welt ist unheilig — das geht nicht mehr. Ich kann nicht sagen zum lieben Gott: Ich will nur, dass Frieden ist in Jerusalem, in der ganzen Welt kann aber Krieg sein — das geht nicht: entweder ist Frieden in der ganzen Welt oder ist Krieg. Und wir haben soviel im Herzen, und die Welt wartet sehnsüchtig, was zu hören von uns — aber wir tun nichts.

Reflexionen: Warum?

Schlomo: Weiss ich nicht, verstehe es auch nicht.

Reflexionen: Glaubst du, dass es so kleine Gemeinden wie Wien überhaupt geben wird in ein paar Generationen?

Schlomo: Wahrscheinlich nicht — oder vielleicht ja, schwer zu wissen. Ich bin kein Experte dafür, was die Juden in der Galuth machen sollen. Ich weiss aber, was Juden in Erez Israel tun könnten und was sie nicht tun. Israel hat nie ein Message geschickt an die Welt, okay. Israel sagt zu der Jugend: Kommt zurück — ja, aber wozu, für was. Was wird mit mir in Israel geschehen, was ich hier nicht habe. Wenn ich nicht etwas Tieferes dort habe als *hier, wenn ich dort das gleiche* Leben führe wie hier, kann ich doch hier bleiben. Stell dir vor, ich gehe zu einem Menschen und sage zu ihm: Hör zu, ich will, du sollst dich von deiner Frau scheiden *lassen, ich habe* ein sehr schönes Mädchen für dich. Wenn ich ihm dann eine mit Hoiker und krummer Nase bringe, wird er nicht wollen. Es muss etwas ganz Gewaltiges sein — in Amerika fehlt es den Juden an nichts, es fehlt ihnen nur ein bisschen Inneres, sie sind hungrig nach etwas. Wieso gehen tausende Juden nach Indien, wieso laufen sie all diesen Religionsführern nach.

Reflexionen: Was ist der Unterschied zwischen der jüdischen und den anderen Religionen?

Schlomo: Ich werde dir etwas sehr Tiefes sagen. Ich habe mich hereingeworfen in alle Religionen — ich wollte es wirklich wissen. Weisst du, Rab Kook sagt, der Chief-Rabbi von Israel vor 30 Jahren: Es gibt drei Stufen in der Religion, die erste Stufe ist, dass jede Religion anders ist, die zweite Stufe ist, dass alle Religionen das gleiche sind, die dritte Stufe ist, dass jede Religion anders ist. Verstehst du, bei der ersten Stufe, wenn alle Religionen verschieden sind, will einer den anderen töten. Die zweite Stufe ist: wir wollen alle das Gleiche, sehr gut. Die heutige Jugend will ein bisschen näher kommen zu dieser zweiten Stufe. Aber die endgültige Stufe ist, dass jede Religion etwas anderes ist.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Message, das wir haben und dem Message, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, die emmes Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Der liebe Gott lässt jeden Menschen nur wissen, wieviel er wissen muss, um seine Sachen im Leben zu tun. Mich lässt *der liebe Gott* wissen, was ich als Jude zu tun habe in der Welt. Ich weiss nicht, was der liebe Gott den anderen gesagt hat. Ich bin sicher, dass er ihnen auch etwas gesagt hat, *aber das weiss ich nicht.* Aus Büchern kann man das nicht lernen — das ist ein Geheimnis zwischen den Menschen und Gott. Als Jude weiss ich nur eine Sache; ich muss die Welt *lehren, dass es nur einen Gott* gibt, wirklich einen Gott gibt. Es gibt keinen Frieden auf der Welt, nicht weil die Welt keinen Frieden will, sondern weil die Welt nicht weiss, dass es wirklich nur einen Gott gibt.

Reflexionen: Was heisst Frieden? Heisst das Frieden zwischen Israel und den Arabern?

Schlomo: Zwischen der ganzen Welt. Zwischen Menschen zwischen Eltern und Kindern — eine bessere Welt. Es gibt keine Einheit in der Welt. On a physical plan, gib a Kuck, ist die Welt eins. Ich kann mit einem Jetplane essen Frühstück in New York, Mittag in Paris und wieder Abendbrot in New York, aber ich bin ein Mensch. In einem Tag kann ich Tausende Menschen treffen, Meine Sache *ist nicht, zu schauen, dass die* Katholiken besser werden, meine Sache ist zu schauen, dass wir Juden die beste Ware geben, die wir haben. Aber wir liefern keine Ware — gar nischt. Schau die frommen Juden — sie sind ein bisschen fromm outside, inside trachten sie wegen Geld — das ist keine Frömmigkeit. Okay das ist süss wie Zucker, ich habe nichts dagegen — aber where is the Kischkes, wo ist der Inside. Die Nichtfrommen sind wieder anders. Erst schreien sie Israel, Israel, Israel — aber wenn du ihnen paar Rubel und ein Ticket nach New York gibst — he jumps on the plane first. Und er ist schon bereit, dortzubleiben — er wird es zwar offiziell nicht sagen. Da fehlt auch etwas Inside. Was wir machen müssen: we have to fix our insides. Die heutige Jugend ist nicht zufrieden mit äusseren Zeichen von Religion, von Wahrheit, sie wollen etwas Tiefes. Wir Juden haben doch soviel Tiefes.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG 5.8.
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.10 Morgenkonzert — Bach, Haydn, Mozart; 9.05 Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 — Solist nach Wahl der Hörer; 10.05 Musikklub der Sendebehörde (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englisch für Fortgeschrittene; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die strategisch-politische Analyse und Planung; 12.35 Sara Lipton (Sopran) Lieder amerikanischer Komponisten, am Klavier Barbara Malwe; 13.05 Mittagskonzert — Deutscher Tanz; Rodrigo: Harfenkonzert; Delius: „Idylle"; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Ein neues Blatt' (Wiederholung); 16.10 Musik ohne Unterbrechung; *17.10 „Die Melodie im Herzen";* 17.20 „Musica viva" (Wiederholung) — Erik Satie, B.A. Zimmermann, Leon Schidlowski; 18.07 Ueber Menschen und Zahlen; 18.55 Für den Landwirt; *19.50 Rezitation aus der* Bibel; 20.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten" — die Jahre 1900 bis 1933; 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Haydn: Divertimento; Bernstein: Serenade für Violine und Orchester; Smetana: „Die verkaufte Braut"; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir'; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade israelischer Chansons; 15.55 Juden und Judentum; 17.52 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Grün-grün"; 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum" — Probleme zwischen Eltern und Kindern und Vorschläge zu deren Lösung; 00.10 Schallplatten zur Mitternachtsstunde;

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde; 6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichten-*journale 9.05 Grüsse mit einem* Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Menni Peer; 12.05 Stern mit drei Zacken — Glen Campbell; 12.15 Alphabeth des Sicherheitswesens; 12.40 „Ich schlage vor" (Pinchas Feldmann); 12.55 Aus der israelischen Presse; (Josef Lapid); 13.05 Lieder von einst — Wiederholung; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagsstunde; 16.05 Molli Schapira interviewt den Generaldirektor des Gesundheitsministeriums, Prof. Menczel; 18.30 Programm mit Josef Lapid; 19.05 Profil einer Panzerbrigade; 19.53 Dr. Jirmijahu Juwal: „Die Massenmedien und wir"; 20.05 Wochenkonzert — Scarlatti-Tomasini: „Die gutgelaunten Frauen"; Schönberg: „Verklärte Nacht; 21.05 Musik aus Filmen; 21.05 Radiobühne — Sketch nach Thomas Mann: „Der Erwählte'; 23.05 Musik aus Filmen. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
(in den Ferien)
15.30 „Ivrit be-Siman-Tow": „Was in Sdom verboten und was erlaubt ist": 16.00 Kleine Erzählungen aus dem grossen Buch; 16.15 Englisch: 16.35 Aus dem Bürgerkrieg in England: *„Woodstock Park eins":*

Fernsehprogramm:
17.30 Informationsfilm; 17.40 „Wundertopf" — Kochen in der Freizeit; 18.00 Gad und Gal, 12. Kapitel: „Auf den Wellen *des Meeres';* 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Aus der jüdischen Welt — Wochenmagazin; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Kojak"; 21.50 „Brennpunkt" — mit einem Film über Südafrika im Zusammenhang mit der Konferenz afrikanischer Staaten in Kampala: Probleme Rhodesiens, Südwestafrikas, etc.; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung. Giwataim, Weizmann 17.

Bnei Brak: Nechemia 2.

Petach Tikwa: Pinsker 22.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.

Netania: Herzl 11, Tel. 22842.

Bat Jam: Haneviim 3.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: KKL Str. 108.

Haifa bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan. Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133: Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr bmorgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur *tagsüber): Dr. Marc Dona,* Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlisch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Spit Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

אשליות במדיניות השכר

מזכיר ההסתדרות ירוחם משל הותקף אתמול קשות, היות הוא וחבריו נסוגו בתוך המשא ומתן עם התעשיינים. ההתקפות לא היו בלתי מוצדקות. כי משל הבטיח עד לפני שבועיים. שילחם עד הסוף בעד תוספת של 12.9%. שגיאת משל היתה כזאת. שהתבך בדרישה בלתי מציאותית.

לצערנו לא השכילה ההסתדרות ללכד את הבריה. שאין להו־ספת יוקר ערך ממשי. דווקא בחדשים האחרונים ראינו. שבתקופה בלי תוספת יוקר נרגע המשק. כשאר יציב ולא היו עליות מחי־רים. לצערנו הרב ישתנה המצב והתוספת הגרום לאינפלציה מחודשת.

מצערת במיוחד ההופעה של נציג הליכוד בהסתדרות, יורם ארידור, המצטיין בהפלאת דרישות מוגזמות ואינו מראה הבנה „לאומית" למצבנו. קשה להבין שהליכוד אינו מסוגל לרסן את נציג העובדים הכוהר הזה המתחדש לעבור בדרישותיו אפילו על השמאל הקיצוני בהסתדרות.

י. א. פ.

LOHNPOLITIK MIT ILLUSIONEN

Der Generalsekretär der Histadrut Meschel war gestern Ziel heftiger Angriffe im Rahmen der Landesexekutive der Histadrut, weil er und seine Kollegen bei den Verhandlungen mit den Industriellen teilweise nachgegeben haben. Die Angriffe waren nicht unberechtigt. Wer die Ausführungen von Meschel vor zwei Wochen nachliest, in denen er eine Teuerungszulage von 12.9% als letztes und unverrückbares Ziel der Histadrut bezeichnete, der kann die Opposition verstehen, die diesem Generalsekretär Umfallen und Inkonsequenz vorwirft.

Der Fehler bestand darin, dass Meschel auch damals sich nicht ultimativ auf ein Ziel hätte festlegen dürfen, das nicht zu erreichen war und dass sogar im Gegensatz zu den Interessen der Arbeiter steht. Das Unglück unseres Landes besteht darin, dass die Gewerkschaftsführung die Arbeiter an eine illusionäre Lohnpolitik gewöhnt hat und aus Furcht vor radikalen Elementen ihnen immer „Aspirin" verabreicht hat, statt selbst mit Energie sich an der Heilung der wirtschaftlichen Krankheiten Israels zu beteiligen.

Bisher hat jede Teuerungszulage mit einem Verlust für die Arbeiter geendet. Sie bekamen mit Verspätung nach der Teuerung gewisse Summen ausgezahlt, die ihnen einige Wochen halfen. Nach kurzer Zeit verursachte das neue Geld zusätzlichen Inflationsdruck und ein weiteres Defizit im Staatshaushalt. Steuern und Inflation frassen innerhalb ganz kurzer Zeit die Papierscheine weg, die der Arbeiter bekommen hatte.

Dass es anders sein kann, zeigen uns die letzten Monate, in denen soviele in der Histadrut „sehnsüchtig" auf die neue Teuerungszulage warteten. Gerade in der Zeit ohne Zulage trat eine Beruhigung in der Preisbewegung ein, zum ersten Male fiel der Index. Auch wenn viele an die Statistik und den Wert des Index nicht glauben, so kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Index immerhin auf die Tendenzen in der Wirtschaft hinweist und dass ein Abnehmen der inflationistischen Tendenzen zu beobachten war.

Die neue Teuerungszulage wird schon dafür sorgen, dass es anders wird, und die Arbeiter werden sich in einigen Monaten bei den Initiatoren der Regelung bedanken können.

Muss man dem Generalsekretär der Histadrut Mangel an Voraussicht und Inkonsequenz vorwerfen, so muss viel schärfer die Haltung der Likud-Fraktion in der Histadrut und besonders die des Knesset-Abgeordneten Joram Aridor kritisiert werden. Die Fraktion, die den tönenden Namen „Blau-weiss" im Schilde führt, gebärdet sich radikaler als alle Histadrut-Anhänger von links und gerade diese „nationale" Gruppe trägt nicht das Mindeste zur Durchsetzung der wirtschaftlichen Vernunft bei. Innerhalb des Maarach wird Meschel manchmal an die Zügel genommen und zurückgepfiffen, aber wir haben nicht gehört, dass der nationalbewusste Likud gegen seinen „Klein-Revolutionär" Joram Aridor vorging und Schritte gegen diesen Mann unternahm, der eine für Aussenstehende schlechthin unverständliche Politik betreibt.

Gerade das Beispiel Aridor zeigt uns, dass Arbeiterführer in unserem Lande noch viel hinzuzulernen haben, bis sie einsehen werden, dass sie für die Arbeiter nicht um Papierscheine, sondern um Reallohn zu kämpfen haben.

J.E.P.

Die Abstimmung in der Histadrut-Exekutive über die stufenweise Zahlung der Teuerungszulage endete mit dem Ergebnis 75 gegen 43 Stimmen.

Für die Histadrut-Vereinbarungen stimmten die Maarach-Fraktion und das Freie Zentrum in der Likud-Fraktion, dagegen alle übrigen Likud-Fraktionen, die Schwarzen Panther, Rakach und Moked.

Der Haifaer Histadrut-Vertreter Elieser Molk verteidigte die Histadrut-Vereinbarungen als durchaus angemessen. Er bedauerte zwar, dass zuvor die Forderung auf die volle Zulage in Höhe von 12.9% als Sofortziel proklamiert worden war, gab aber zu bedenken, dass ein Festhalten an dieser Forderung nicht zu verantworten gewesen wäre.

Noch keine Besorgnis auf dem Arbeitsmarkt

Trotz aller Befürchtungen über die bald zunehmende Zahl der Arbeitslosen, vor allem in der Baubranche, geben die offiziellen Aufzeichnungen der Arbeitsvermittlungsämter einstweilen noch keinerlei Anzeichen für eine berechtigte Besorgnis. Unter Berücksichtigung der saisonbedingten Umstände blieb die Zahl der Arbeitsssuchenden sogar geringer als erwartet wurde.

Im Monat Juli wurden bei den Arbeitsämtern insgesamt 19.281 Stellungsuchende registriert. Im Monat zuvor waren es zwar nur 18.812, aber im Juli des Vorjahres 20.187.

Allerdings lagen etwas weniger Stellenangebote vor: 23.797 im Monat Juli gegenüber 24.411 im Juni und 26.159 im Juli 1974. Für 5.534 dieser Angebote standen jedoch keine geeigneten Arbeitskräfte zur Verfügung; die Vergleichszahlen waren 6.043 im Juni 1975 und 6.002 im Juli 1974.

Von den Arbeitssuchenden, die keine Anstellung finden konnten, erhielten 438, darunter 230 Akademiker, die Berechtigung zum Bezug einer Arbeitslosenunterstützung. Von diesen Arbeitslosen wohnen 20 in Jerusalem, 46 in Tel Aviv und ein verhältnismässig hoher Anteil, insgesamt mehr als 100, im Süden des Landes.

Militaerische Transport-Uebung im Zentrum des Landes

(WT) — Gestern abend begann im Landeszentrum eine militärische Transportübung. Diese Übung wird einige Tage andauern und es wird dabei die Bewegung von Wagenkolonnen geübt werden. Es werden sowohl leichte als auch schwere Militärwagen und Tanktransporter eingesetzt werden. Die Übung wird sich sowohl auf Chausseen als auch auf Nebenstrassen im Landeszentrum erstrecken und das Publikum wird zu Geduld sowie zur Vorsicht beim Fahren aufgefordert.

SIEBEN LIBANESEN ZURÜCKGESTELLT

(WT) — Sieben Bürger des Libanon, welche bei der Zahal-Aktion im Dorf Kalla in der Nacht vom 22. zum 23.7. gefangen genommen wurden, sind gestern gegen 12.30 Uhr den libanesischen Behörden übergeben worden. Die Übergabe erfolgte beim Grenzübergang von Rosch Hanikra.

FLUCHT AUS DEM GERICHTSSAAL

Im Gerichtsgebäude von Tel Aviv sollte gestern gegen sieben Jugendliche verhandelt werden, die unter der Anklage von Raubüberfällen stehen. Bevor die Zeugenvernehmung beginnen konnte, gelang es fünf Jugendlichen dieser Gruppe, aus dem Gerichtssaal zu entfliehen. Drei von ihnen konnten jedoch bald darauf in der Nähe des Gerichtsgebäudes und ein vierter im Stadtgebiet von Tel Aviv festgenommen werden, lediglich dem fünften gelang die Flucht.

Es sollten eine Reihe von Raubüberfällen im Bezirk von Tel Aviv, darunter auch in Petach Tikwa, in Herzlia und in Raanana bewiesen werden, nachdem die Angeklagten die Schuld geleugnet hatten.

Wiederum Grossaktion nach vermisstem Kind

Wiederum musste die Polizei die Suche nach einem vermissten Kind aufnehmen, diesmal nach dem elfjährigen Jizchak Asriel aus Jerucham, der die elterliche Wohnung am Schabbat nach einem Streit mit seiner Schwester verlassen hatte.

Gestern waren 70 Polizisten im Einsatz, die mit Unterstützung eines Hubschraubers das ganze Ortsgebiet, den nahegelegenen Teich und auch die Stadt Dimona absuchten. Später wurde die Suchaktion auf die umliegende Wüste ausgedehnt. Den Autobuschauffeuren wurde eine genaue Beschreibung des vermissten Jungen übermittelt. Die Möglichkeit, dass der Junge mit einem Fahrzeug den Ort verlassen hat, wird als erklärlich angenommen, weil der Streit vor allem um einen Beitrag für die Kosten eines Ferienlagers ging, auf das der Junge nicht verzichten wollte.

NEUE VERORDNUNGEN FÜR MASSAGESALONS

Alle Massagesalons im Lande werden von nun an Lizenzen der zuständigen Behörden benötigen, die sie nach genauer Prüfung ihrer Tätigkeit und Absichten erhalten, wie gestern in Tel Aviv bekannt wurde.

Diese Regelung wurde getroffen, da die Polizei seit langem den Verdacht hegte, dass einige der Massagebetriebe, die es letzthin in grösserer Zahl in den Grosstädten des Landes gibt, gänzlich anderen Zwecken dienen als denen, die durch ihre offizielle Bezeichnung ausgewiesen ist.

UNION-BANK JETZT AUCH AUF DEM CARMEL

Vor einigen Tagen wurde die neue Filiale der Union-Bank auf dem Zentral-Carmel eingeweiht.

Alle modernen Bankdienste, darunter auch persönliche Safes, stehen den Union-Kunden zur Verfügung. Der „Teller" Schalterdienst erspart unnötiges Warten. Wie in allen Union Bank Filialen hilft dem Publikum gut geschultes Personal. Dieses umfass u.a. besondere Fachleute für Geldanlage und Wertpapiere, die den Empfängern von Wiedergutmachungsgeldern und Pensionären mit persönlicher Beratung behilflich sind.

Der Leiter der Filiale ist David Enav, der den Haifaern aus seiner langjährigen Tätigkeit in der Stadtfiliale der Union-Bank gut bekannt ist.

Wohnbauminister empfiehlt erne[...] Übersiedlung in Entwicklungsor[...]

Das Wohnbauministerium hat nochmals in drei Broschüren alle Vergünstigungen zusammengestellt, die jungverheirateten Ehepaaren, Familien in beschränkten Wohnverhältnissen und überhaupt jedem Bürger, der in einen Entwicklungsort übersiedeln will, geboten werden.

Wohnbauminister Abraham Ofer fügte auf einer Pressekonferenz in Jerusalem erläuternd bei, dass es sich hierbei um das erste Förderungsprogramm handelt, dass wirklich für alle, sogar für Unverheiratete, gilt, ob sie nun in eine Eigentumswohnung oder in eine Mietwohnung einziehen wollen. Im besonderen verwies er auf den Ueberziehungskredit von 15.000 bis 30.000 IL pro Wohnung, der nach fünf Jahren in einen nicht mehr rückzahlungspflichtigen Beitrag umgewandelt wird, sowie auf den Verzicht von Sicherheitsabgaben, die aus dem Budget des Ministeriums finanziert werden.

Der Minister rechtfertigte bei dieser Gelegenheit die verfügten Baubeschränkungen, die dazu geführt haben, dass heute nur noch Wohnungen mit weniger als 5 Millionen qm Gesamtgrundfläche als überschüssiger Wohnraum zur Verfügung stehen, während dieser Ueberschuss in den vorangegangenen Jahren stets mehr als 7 Millionen qm Gesamtgrundfläche betragen hatte. Ein solcher Ueberschuss müsse als weitaus gefährlicher im Sinne einer Deflationsdrohung bezeichnet werden als die Arbeitslosigkeit, die als Folge der Baubeschränkungen befürchtet wird. In den Entwicklungsorten stehen jetzt rund 6.000 Wohnungen für Uebersiedlungswillige bereit.

MIETWOHNUNGEN FÜ[R] OLIM NICHT RENTA[BEL]

Im Namen von 26 Investo[...] die rund 1.500 Mietwohnu[ngen] für Neueinwanderer bauen [...]sen, wurde auf einer Pressek[on]ferenz in Tel Aviv die Erhöh[ung] der Mieten für diese Wohnun[gen] gefordert. Niemand wird in [Zu]kunft solche Wohnungen ba[uen] wollen, wenn dieser Forder[ung] jetzt nicht entsprochen wird, [ver]sicherte einer der Vortragen[den].

Die Einwanderer müssen [für] eine Wohnung, die heute [...] dem freien Markt eine Mo[nats]miete von mindestens 500 IL [...] bringt, weiterhin nur 260 [IL] pro Monat zahlen. Preise, die [der] Situation vor fünf Jahren a[nge]passt waren, dürfen heute [...] der gestiegenen Unterhaltsko[sten], die ebenfalls vom Hausbe[sitzer] zu tragen sind, nicht erhöht [wer]den, sogar nicht einmal im [...]chen Ausmass, das für Wohn[un]gen unter dem Mieterschutz gebilligt wurde. Für die [In]vestoren, die Gelder für d[as] Programm zur Verfügung [ge]stellt haben, ergeben sich d[araus] Verluste anstelle einer Ver[zin]sung des Kapitals.

OBERRABBINER JOSEF AUF AUSLANDSREISE

Der sefardische Oberrabbiner Ovadia Josef begab sich zum Besuch jüdischer Gemeinden nach Südamerika und nach Europa.

Auf dem Programm stehen Besuche in Brasilien und Argentinien und danach in Frankreich, Holland und England. In Amsterdam wird Oberrabbiner Josef an den 300 Jahres-Feiern der portugiesischen Gemeinde teilnehmen.

Zahlreiche Rabbiner wünschten dem „Rischon Lezion" auf dem Flughafen eine erfolgreiche Reise, jedoch war Oberrabbiner Goren nicht unter den Anwesenden.

HAFT WEGEN ANGRIFF AUF RABBINATSRICHTER

Das Amtsgericht Tel Aviv erliess einen Haftbefehl für die Dauer von zehn Tagen gegen einen Mann, der beschuldigt wird, den Rabbinatsrichter Schmuel Varner tätlich angegriffen zu haben. Der Verhaftete gab zwar zu, dass er in die Amtsräume des Rabbiners eingedrungen war und dort gegen die Verhängung eines Urteils auf Alimentenzahlung protestiert hatte, leugnete jedoch den ihm vorgeworfenen tätlichen Angriff.

BEMÜHUNGEN UM PILGER AUS SCHOTTLAND

Countess of Mar and Kellie, die Vorsitzende des einzigen ökumenischen Instituts der schottischen Kirche in Grossbritannien, sicherte dem Touristikminister Mosche Kol umfangreiche Bemühungen um die Gewinnung von Pilgern aus Schottland für einen Besuch der Heiligen Stätten in Israel zu. Die Gräfin kam zu einem einwöchigen Besuch ins Land.

GESTERN FIEL DER NATAD-DOLLARKUR[S]

Nach einigen Tagen ständiger Kursanstiege kam der NATAD-Dollar gestern an der Börse von Tel Aviv in grösseren Mengen (200.000 Dollar) zum Verkauf, worauf der Kurs wiederum um 5 Ag. auf 7.09 IL fiel. In der Lilienblum-Strasse stieg aber der Preis nochmals um 6 Ag. und erreichte 7.79 IL. Für die DM wurden dort [...]terhin 3.10 IL verlangt.

Die Aktienkurse fielen im [All]gemeinen leicht, nur Rassco [...] Dubek verzeichneten höh[ere] Kursanstiege.

Auf dem Anleihemarkt e[rga]ben sich nur geringfügige K[urs]verbesserungen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	3.8.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	245.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	249
6½% Zim $ Linked	2?8.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	463
Milve Klita 1966 Index 118.7	404.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	391.5
6½% Dev. Loan ser 203 bearer	248
Dev. Loan ser 3001 bearer	154
Dev. Loan ser 162	503.5
Dev. Loan ser 309	185.5
Milve Bitachon 1969 ser 41	144.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	262
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	215
Bank Hapoalim ord sh. bearer	225
Bank Leumi „A" ord. stock	216
General Mortg. Bank ord sh. bearer	210.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	209
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	163
Hassneh Insurance ord. sh.	311
Delek ord. sh. reg.	200
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	174.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	331
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	130
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	167
Mehadrin	226.5
Neot Aviv	119
Rassco 3% pref. ord. sh. reg.	122.5
Ata „O" ord. reg. sh.	115
Dubek	455
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	100
American Israel Paper Mills	303
Assis	246
Elgar Investment bearer	112.5
Ellern Investment Ltd. bearer	180
Paz Investments	139
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	102
Discount Bank Inv. bearer	218
Bank Leumi Investment ord sh.	176
Clal Investment	194.5
Naphta Ltd. ord sh.	206
Lapidot ord. sh. reg.	297
I. L. D. C. 10% conv. deb.	78.5
Ata 10% conv. deb.	98
D-Mark per $	—
Swiss Fr. per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	7.14

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ban[k]

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	sehr fest
Index Bonds:	fester
Aktien:	schwächer

aus dem Lande

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung will den Spesenersatz der Stadtratsmitglieder erhöhen und an die in Haifa und Jerusalem üblichen Sätze angleichen. Heute erhält ein Stadtratsvertreter nur 125 IL für seine Teilnahme an Sitzungen.

Die Siedlungen im Golan sind wirtschaftlich rentabel geworden und erreichen eine Produktion von 140 Millionen IL jährlich, wie Vertreter der Siedler Mitgliedern einer Knessetkommission berichteten. Die Siedler verlangten einen klaren Beschluss gegen jeden Rückzug von der Golan-Höhe.

Die Kaufleute in Jerusalem wollen ihre Geschäfte nicht einmal in der Woche bis neun Uhr abends geöffnet halten. Sie verlangen von der Stadtverwaltung den Erlass eines Ortsgesetzes, laut dem alle Geschäfte (einschliesslich der Supermärkte) am Dienstag-Nachmittag geschlossen bleiben müssen.

Der Bezirks-Bauausschuss für den Süden hat den städtischen Bezirksausschuss von Rechowot gerügt, weil er in ungesetzlicher Weise den Bau eines sechsstökkigen Hauses im Zentrum des Ortes genehmigte. Der Ausschuss wies darauf hin, dass die Ortskommission bereits mehrfach gesetzwidrige Baubewilligungen aussprach.

Der Leiter der Organisationsabteilung der Histadrut, Harel, empfahl, dass nur solche Arbeiter Mitglieder von Betriebsräten werden können, die Kurse über Arbeitsbeziehungen mitgemacht haben und Kenntnis der einschlägigen Gesetze besitzen. Nur Absolventen solcher Kurse sollen von der Histadrutzentrale als Betriebsräte anerkannt werden.

Der Rabbiner von Kfar Schmarjahu Schmuel Hacohen Avidor wurde von der Tel-Aviver Stadtverwaltung als Berater für Fragen der Kenntnis des Judentums herangezogen. Der Raw soll den Mitgliedern des Stadtrates Kurse geben, in denen er unter Hinweis auf die Quellen des Judentums Fragen der öffentlichen Verwaltung behandeln will.

Die Einwohner der Maabara von Tivon sollen bis zum Jahresende in neue Wohnungen überführt werden. Die Maabara-Bewohner hatten in einer stürmischen Demonstration Beschaffung neuer Wohnungen und Beendigung ihres jetzigen Wohnungselends verlangt.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
— Nr. 487 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014